

Orthodoxe Theologie an der Universität München (2003-2005). (Die Zeit des Kampfes um die Erhaltung

von Konstantin Nikolakopoulos, München

I. Einleitendes

Auch in dieser letzten neueren Phase ihrer Geschichte kann die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München leider Gottes noch auf keine sichere Zukunft hoffnungsvoll blicken. Was ich kurz vor der durch den Akademischen Senat mehrheitlich (16 zu 10 Stimmen) erfolgten *ersten Verstetigung* des Studiengangs am 20.06.2002 geschrieben habe, dass man nämlich den Kampf und das Gebet „für die seitens des Staates und der Universität leider noch nicht fest gesicherte Zukunft dieser Einrichtung“¹ nicht aufgeben darf, gilt leider auch heute noch (Ende 2005). Die Orthodoxe Theologie in München zeichnet sich durch einen Entwicklungsweg aus, der für die einzige orthodoxe Lehrstätte an einer staatlichen Universität in Deutschland und in ganz Westeuropa seit ihrer Errichtung bzw. der Genehmigung der Studien- und Prüfungsordnung im Jahre 1997 voll von Problemen, Stolpersteinen und Unwegsamkeiten im Übermaß war. Interessanterweise haben wir auf das „Warum“ der wiederholten Schwierigkeiten bis heute keine zufriedenstellende Antwort bekommen.

II. Vor und nach der zweiten Verstetigung

Trotz der eben erwähnten ersten Verstetigung der Orthodoxen Theologie konnte die Experimentierphase der Ausbildungseinrichtung nicht aufgehoben werden. Zu der Verlängerung und Verstärkung dieser Ungewissheit trugen verschiedene Faktoren weiterhin bei. Während die Universität mit Schreiben vom 21. Juni 2002 das Ministerium um die rechtsaufsichtliche Freigabe der Vierten Satzung zur Änderung der Akademischen Prüfungsordnung der LMU München für den Studiengang Orthodoxe Theologie bat, reagierte das Ministerium mit Schreiben vom 16. Oktober

¹ K. Nikolakopoulos, A. Vletsis, V. Ivanov (Hgg.), *Orthodoxe Theologie zwischen Ost und West. Festschrift für Prof. Th. Nikolaou*, Frankfurt a.M. 2002, S. 715.

2002, meines Erachtens, ziemlich zurückhaltend. Es sprach zwar von einer positiven Entscheidung, gab aber keine direkte Bestätigung der Entfristung offiziell bekannt. Stattdessen schaltete es den Hochschulrat der Universität ein, dessen Zustimmung es für die Bestätigung der Verstetigung als notwendig ansah.²

Den endgültigen Anstoß für das nicht Inkrafttreten der vom Senat verabschiedeten Entfristung des orthodoxen Studiengangs gab folgender Beschluss des Hochschulrates vom 09. Dezember 2002: „Der Hochschulrat stimmt einer Entfristung des Diplomstudiengangs Orthodoxe Theologie nicht zu. Es wird empfohlen, die Befristung des Diplomstudiengangs Orthodoxe Theologie so zu gestalten, dass das Studium der Orthodoxen Theologie letztmalig im Wintersemester 2007/08 aufgenommen werden kann. Der Hochschulrat empfiehlt dringend eine Überprüfung der personellen und finanziellen Ausstattung.“³

Angesichts dieser neuen Entwicklung mit der überraschenden Empfehlung des Hochschulrats befasste sich der Senat gemäß Art. 26 Abs. 1 Satz 6 BayHSchG mit der Zukunftsgestaltung der Orthodoxen Theologie an der LMU am 06. Februar 2003 erneut. Auch während dieser Sitzung wurde *die Verstetigung* der Ausbildungseinrichtung gegen die Vorschläge des Rektoratskollegiums und des Hochschulrates *zum zweiten Mal* mehrheitlich bestätigt.

Der Beschluss des Akademischen Senats der LMU über die Aufhebung der Befristung und die am 24. März 2003 darauf erfolgte Bestätigung der Verstetigung des Studiengangs für Orthodoxe Theologie seitens des damaligen Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Herrn Hans Zehetmaier, eröffneten diesem besonderen Fach in der deutschen universitären Landschaft tatsächlich neue hoffnungsvolle Perspektiven. Diese natürliche Konsequenz der Doppelverstetigung, nämlich die Förderung und Verstärkung der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, setzte sich die Gemeinsame Kommission in ihrer neuen Zusammensetzung unter dem Vorsitz vom Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos und dem stellvertretenden Vorsitz des evangelischen Kollegen, Prof. Dr. Gunther Wenz (Fak. 02) in der neuen Amtszeit (19.12.2002-18.12.2004) zu ihrem Ziel.

Damit die Orthodoxe Theologie ihren Betrieb hürdenfrei entfalten konnte, sollten bisherige konkrete Unwegsamkeiten und Schwierigkeiten, die bei anderen Fächern unüblich sind, aber dem Aufbauprozess der Orthodoxen Theologie noch im Wege standen, entkräftet bzw. abgeschafft werden. Zu diesem Zweck stellte die Gemeinsame Kommission am 30. Juni 2003 der Hochschulleitung einen Antrag auf Festlegung konstanter Rahmenbedingungen. Diese sollten die Attraktivität bzw. Konkurrenzfähigkeit des Studiengangs entschieden steigern.

² Interessanterweise wird die Reaktion des Ministeriums im Schreiben des Rektors, Prof. Dr. Bernd Huber, vom 10.03.2003 ans Letztere so beschrieben: „Das Ministerium teilte mit Schreiben vom 16. Oktober 2002 mit, die Entfristung stelle eine wesentliche Änderung des Studiengangs dar, die das Einvernehmen des Staatsministeriums voraussetzt. ... Das Staatsministerium stehe der Aufhebung der Befristung grundsätzlich positiv gegenüber, bitte aber, die Zustimmung des Hochschulrats einzuholen.“

³ Der Text steht getreu zitiert im oben erwähnten Schreiben der Universität an das Staatsministerium vom 10.03.2003.

Einen der wichtigsten Punkte dieses Antrags stellte die Festlegung des lebensnotwendigen hochschulrechtlichen Status der „Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“ dar. Dieser Forderung lag der oben erwähnte Brief des Staatsministers zugrunde, der diesbezüglich folgendermaßen anspornte und vorschlug: „Der hochschulrechtliche Status der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie sollte rasch geklärt bzw. festgelegt werden. Dabei ist das Ministerium bereit, die Möglichkeit der Experimentierklausel im Bayerischen Hochschulgesetz (Art. 135 Abs. 2 BayHSchG) in Erwägung zu ziehen“⁴. In diesem Rahmen bat die Gemeinsame Kommission für Orthodoxe Theologie um die endgültige Klärung folgender vier zentraler Punkte, welche die Attraktivität bzw. Konkurrenzfähigkeit des Studiengangs entschieden steigern könnten:

1. Festlegung des hochschulrechtlichen Status der „Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“ durch die Errichtung einer „Fakultät für Orthodoxe Theologie“ oder einer „Zentralen Einrichtung“ nach Art. 32 BayHSchG. Parallel dazu Errichtung eines Departments für Orthodoxe Theologie und somit einheitliche Anbindung aller vier orthodoxen Professoren an die neue Institution.

2. Erhaltung der fachlichen und organisatorischen Nähe zu den beiden Theologischen Fakultäten und gemeinsame Vertretung aller drei Theologien im Senat.

3. Längerfristige Absicherung der beiden befristeten C3 Professuren für die kontinuierliche Betreuung der Studierenden und Vertretung der entsprechenden Fächer (Biblische und Praktische Theologie) in Forschung und Lehre.

4. Schaffung eines einheitlichen Profils des Studiengangs durch gebündelte Darstellung der orthodoxen Einrichtung im Vorlesungsverzeichnis und eindeutige Einschreibung der Studierenden für Orthodoxe Theologie.

Es ist auf jeden Fall erwähnenswert, dass auf diesen Antrag vom 30. Juni 2003 keine Antwort seitens der Universitätsleitung kam.

III. Turbulente Sparmaßnahmen – Die geplante Streichung

Keine der beiden Verstetigungen des orthodoxen Studiengangs wurde ernstgenommen und umgesetzt. Statt dessen begann ab Herbst 2003 eine dauerhafte betrübtete Diskussion über vom Staat auferlegte Kürzungen, die für die ganze universitäre Landschaft, aber insbesondere für die kleineren Fächer eine bedrohliche Situation hervorrief. Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, die gerade zu dieser Zeit die Rahmenbedingungen dringend nötig hatte, blieb in einem „angreifbaren“ Schwebezustand.

Gerade an der Jahreswende wuchs die Unruhe bei den Studierenden und den Lehrenden enorm. Der Rektor der LMU, Prof. Dr. Bernd Huber, wurde im Magazin der

⁴ Es handelt sich dabei um die letzte von drei Maßgaben, die „dem Einvernehmen des Ministeriums zur unbefristeten Einführung des Studiengangs Orthodoxe Theologie“ zugefügt wurden. Die ersten zwei hießen: „1. Der Studiengang soll spätestens bis zum Wintersemester 2004/05 erneut mit dem Ziel evaluiert werden, die Attraktivität für Studierende der Orthodoxen Theologie zu erhöhen. 2. Bei der Besetzung künftiger Professuren soll darauf geachtet werden, dass neben der fachlichen Qualifikation der Bewerber die panorthodoxe Komponente stärker zum Ausdruck kommt; dies soll der Steigerung der Attraktivität für in Deutschland lebende Orthodoxe der unterschiedlichen nationalen Traditionen dienen.“ Spontan könnte man hier zum letzten Punkt entgegensetzen, dass die Professoren die griechische und die russische Tradition repräsentieren und dass die immatrikulierten Studenten derzeit aus neun (hauptsächlich osteuropäischen) Ländern kommen.

Münchener Universität MUM folgendermaßen zitiert: „Wir müssen davon ausgehen, dass das Geld für die Hochschulen künftig noch knapper wird“⁵. Bezüglich der umzusetzenden Einsparungen seitens der LMU gab er in dieser ersten Phase eine gewisse Verwirrung, weil man sich kein klares Bild machen konnte, was sie betreffen oder wie sie aussehen würden. Einerseits las man in den Veröffentlichungen der Universität: „Zwar sollen die kurzfristigen Einsparungen nicht in erster Linie durch Stellenstreichungen, sondern vorrangig durch eine drastische Kürzung im Investitions- und Sachmittelbereich erbracht werden“⁶. Zugleich bezog sich aber der Kanzler der LMU, Thomas May, von massiven Stelleneinzügen: „Wir werden im Jahr 2004 insgesamt 100 Stellen im Gegenwert von fünf Millionen Euro einziehen müssen. ... die Vorgabe der Bayerischen Staatsregierung, 15 Prozent des Staatshaushalts bis 2008 zu kürzen. ... Dies bedeutet, dass die LMU zwischen 2004 und 2008 insgesamt mindestens 300 Stellen aus den wissenschaftlichen Einrichtungen abziehen muss ...“⁷

Bereits im November 2003 protestierten mit starken Sprüchen und Parolen, wie „Edmund Stoiber – Bildungsräuber“, Tausende Studierende und mehrere Dozenten der Münchener Hochschulen gegen die massiven und dramatischen, von der Bayerischen Staatsregierung angeordneten Kürzungen im Bildungswesen des Freistaates. Um das vom Wissenschaftsministerium vorgegebene Einsparvolumen von 5% im Jahr 2004, wie es zu dieser Zeit hieß, einzuhalten, sah sich die Ludwig-Maximilians-Universität gezwungen, weitreichende Strukturplanungen einleiten zu müssen. Im Rahmen eines, wie er von Kreisen der Universitätsverwaltung genannt wurde, „transparenten Verfahrens“ richtete die Hochschulleitung, d.h. das sechsköpfige Rektoratskollegium, unter dem Vorsitz von LMU-Rektor Bernd Huber die Kommission „Abbau und Profilierung“ ein, die sich aus Vertretern, d.h. den Dekanen aller Fakultäten und weiterer universitärer Gruppen zusammensetzte. Interessanter- und zugleich unverständlicherweise war die Orthodoxe Theologie dennoch durch keinen ihrer vier Professoren in dieser Kommission der geplanten Strukturreformen vertreten. Die „Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“ war von Anfang an keiner Fakultät angegliedert, und die Klärung ihres Status war wegen der viele Jahre andauernden Probephase noch in der Schwebe. Drei der vier Professoren gehörten keiner Fakultät der LMU an, und der vierte (Prof. Nikolaou) war nur mit eingeschränkten Rechten der Katholisch-Theologischen Fakultät angegliedert.

Obwohl nicht öffentlich und verbindlich, verkehrten immer wieder Gerüchte über eine eindeutig negative Perspektive der allerdings frisch verstetigten Orthodoxen Theologie an der LMU. Die Beunruhigung wuchs nicht nur bei den bereits Immatrikulierten, den Studierwilligen und den Professoren, sondern auch bei allen orthodoxen Jurisdiktionen und Diözesen in Deutschland. Um einer eventuellen negativen Entwicklung des Studiengangs entgegenzukommen, brachte der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland Augoustinos dem Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, mit Schreiben vom 22.12.2003 seine diesbezügliche Sorge zum Ausdruck: „Die Bayerische Staatsregierung hat finanzielle Kürzungen im Bereich der Ludwig-Maximilians-Universität angekündigt. ... Das hat die gesamte Orthodoxie in Deutschland und auch mich

⁵ Zukunft mit Profil. LMU begegnet Finanzkrise mit Strukturreformen, *MUM* 01 (2004) 12.

⁶ Ebd.

⁷ „Die richtige Strategie“. Ein Gespräch mit LMU-Kanzler *Thomas May*, *MUM* 01 (2004) 13.

persönlich in große Unruhe und Sorge versetzt. ... Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München ist die einzige universitäre Ausbildungsmöglichkeit der orthodoxen Kirchen in Deutschland und Westeuropa. Sie ist für die kirchliche Aus- und Weiterbildung unseres theologischen Nachwuchses (Priester, Religionslehrer, Katecheten etc.) lebenswichtig.“ Darüber hinaus hat der Metropolit Augoustinos am 03. Februar 2004 dem Staatsminister Goppel einen offiziellen Besuch abgestattet, bei dem er den Minister um seine persönliche Einsetzung zum Erhalt des Diplomstudiengangs für Orthodoxe Theologie bat.⁸

Anfang März 2004 hatten alle Fakultäten (außer dem Studiengang „Orthodoxe Theologie“) Gelegenheit, das Profilbildungsmaterial ihres Fachbereichs und ihre Zukunftskonzepte vorzustellen. Im Rahmen solcher Treffen wurde allmählich das deutliche Vorhaben der Hochschulleitung definiert, „sich auf Schwerpunkte zu konzentrieren, sich im Gegensatz aber auch aus einzelnen Fächern zurückzuziehen, um dadurch Ressourcen freizusetzen, mit denen die besonders leistungsfähigen Disziplinen gestärkt werden sollen“⁹. Von dem entscheidenden Treffen am 04. März 2004 und der nun dabei offen angekündigten Absicht der Hochschulleitung, die Orthodoxe Theologie, als „nicht besonders leistungsfähige Disziplin“ nicht weiter zu führen, erfuhren die orthodoxen Professoren nur mündlich von den Dekanen der beiden Theologischen Fakultäten, die der ad hoc gebildeten „Reformkommission für Abbau und Profilierung“ automatisch angehörten. Als mein Kollege Theodor Nikolaou öffentlich darüber protestierte, „dass wir nicht einmal angehört worden sind“, entgegnete der Rektor Bernd Huber, dass die Theologien durch die Dekane der beiden Theologischen Fakultäten (der Evangelischen und Katholischen) in der Kommission vertreten waren (!?)¹⁰.

Im März 2004 verschärfte sich die angespannte Kürzungssituation und nahm eine konkrete zugespitzte Gestalt an: die geplante „mittelfristige“ Zurückziehung der LMU aus dem Fach „Orthodoxe Theologie“, was die orthodoxen Professoren einem Interview vom Rektor Huber in der Süddeutschen Zeitung entnahmen¹¹. „Die schriftliche

⁸ Folgendermaßen wurde das Anliegen des Metropoliten Augoustinos bei diesem Treffen formuliert: „Angesichts bevorstehender Reformen oder eines Umbaus an der Universität möchte ich Sie um eine gesicherte Zukunft der Ausbildungseinrichtung in ihrer zuletzt im Februar 2003 verstetigten Form herzlich bitten! Die Besetzung der vier Professorenstellen für die vier Fächergruppen der Biblischen, Historischen, Systematischen und Praktischen Theologie ist ein Minimum für effektiven Betrieb eines Theologischen Studienganges. Sie muß abgesichert sein. Wenn auch nur eine dieser Stellen fehlte würden unserer Einrichtung in Deutschland keine Diplomgleichwertigkeit und Anerkennung durch andere orthodoxe Fakultäten zuerkannt.“ (Quelle: Schreiben des Metropoliten an den Minister vom 22.12.2003).

⁹ Bernd Huber, Spitzenleistung in schwierigen Zeiten, *MUM* 01 (2004) 1.

¹⁰ Monika Maier-Albang, „Die Universität setzt falsche Prioritäten“. Kirchenvertreter sind bestürzt – LMU-Rektor Huber verweist auf hohe Personalkosten und geringe Studentenzahl, *Süddeutsche Zeitung* (03./04.04.2004), S. 46: „LMU-Rektor Huber hält dagegen, dass die Dekane der anderen beiden theologischen Fakultäten in der Reformkommission der Hochschule sitzen.“ Vgl. auch Nicolas A. Zeitler, Bündeln, vernetzen, sparen. Zukunftskonzept der LMU – 21 Studienfächer fallen weg, *Münchener Merkur* (06.04.2004), S. 13: „Kritik gegen das Zukunftskonzept wird nun von Seiten der Orthodoxen Theologie laut: ‚Unverständlicherweise waren wir durch keinen unserer vier Professoren in der Kommission vertreten‘, beklagt Professor Konstantin Nikolakopoulos von der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie an der LMU.“ Siehe dazu Konstantin Nikolakopoulos, Steht das Aus für die Orthodoxe Theologie an der Universität München bevor?, *Der christliche Osten* 59 (2004) 203.

¹¹ Martin Thurnau, „Das ist hier keine Kürzungssorgie“. Billiger und trotzdem besser? LMU-Rektor Bernd Huber erklärt, mit welchen Strukturreformen seine Hochschule der Finanzkrise begegnen will, *Süddeutsche Zeitung* (31.03.2004), S. 44: „Wir haben uns auf etwa 20 Studiengänge verständigt, die die LMU mittelfristig

Bestätigung der geplanten Liquidation der Orthodoxen Theologie kam nun in einschlägigen Zeitungsberichten vor.¹² Dass sich der kleine und minimal besetzte Studiengang für Orthodoxe Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität an den schmerzlichen Spareinschnitten beteiligen sollte, war im Großen und Ganzen erwartet worden. Überraschend war allerdings das zu hohe Maß an Kürzungen, welche die Orthodoxe Theologie laut der Hochschulleitung der LMU durchzuführen hatte. Diese angekündigten Kürzungen umfassten nicht bloß 10% oder 15% des vom Ministerium geforderten Sparens, sondern direkt die Streichung des ganzen Studiengangs. Der erste offizielle Text der Universität wurde mit Datum 31. März 2004 veröffentlicht und trug den Titel: „Die Zukunft der LMU – Ein Konzept“. Grundgedanke des Konzepts war es, die Bereiche Forschung und Lehre durch Bündelung und Vernetzung von Fächern und Fachgruppen zu reformieren. Das Konzept benannte auch Rückzugsfelder, also Studiengänge, aus denen sich die Universität mittelfristig zurückzuziehen vorhatte, „um mit den dadurch freigesetzten Ressourcen neue Schwerpunkte finanzieren zu können.“ Darin kam der Diplomstudiengang „Orthodoxe Theologie“ vor. Gleichzeitig jedoch erwähnte das Zukunftskonzept der Universität als einen der „vielversprechenden Ansätze“ die „Einrichtung eines Zentrums für Buddhismusforschung“ (!?)¹³.

IV. Der Kampf um die Rettung – Aufruf zur Hilfestellung

In den bedrohlichen Wellen einer solch extremen Gefahrensituation war die Ausbildungseinrichtung um Reaktion und Selbstverteidigung, aber offenbar ohne konkrete Aussichten, bemüht. Es wurde ein titanischer Versuch zur allgemeinen Bekanntmachung der bedrohlichen Nachricht und zur vielseitigen Unterstützung unternommen. Sowohl Fernseh- und Radiosendungen in Deutschland und in orthodoxen Ländern, als auch intensive Kontakte mit Persönlichkeiten der Politik, der Kirchen und der Wissenschaft, wie auch eine Reihe von diesbezüglichen Veröffentlichungen (Aufsätzen, Protesttexten, Interneteinträgen, Leserbriefen etc.), aber insbesondere ein weltweit verbreiteter „Aufruf zur Hilfestellung“¹⁴, gerichtet schriftlich und elektronisch an die politisch, kirchlich, ökumenisch und akademisch Engagierten in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland, wie auch an alle Orthodoxen Kirchen und Fakultäten der Welt, waren die wichtigsten Instrumente unserer Bemühungen.

Der unsere fieberhafte Sorge widerspiegelnde Text „*Aufruf zur Hilfestellung*“, der in seiner zweiten aktualisierten Version am 29. März 2004 überall verschickt wurde, lautete:

nicht mehr anbieten wird ... Dabei haben wir uns insbesondere gefragt, ob ein Fach im deutschen und internationalen Vergleich in München zu klein ist, um an der Spitze mitzuhaltenden. So wird die LMU in den Geisteswissenschaften zum Beispiel die orthodoxe Theologie und die Hethitologie nicht weiterführen ...“

¹² Konstantin Nikolakopoulos, Steht das Aus für die Orthodoxe Theologie an der Universität München bevor? Die geplante Streichung der Orthodoxen Theologie an der LMU: ein Schlag für die christliche Ökumene, *Orthodoxie Aktuell* 4 (2004) 2.

¹³ So der offizielle Text der Universität „Die Zukunft der LMU – Ein Konzept“ vom 31.03.2004, S. 6. Vgl. auch den Artikel „Unverzichtbar für Westeuropa“. Protest gegen Schließung des Studiengangs Orthodoxe Theologie“ in der *Moosburger Zeitung* (02.04.2004).

¹⁴ In diesem Zusammenhang verweise ich auf die mit dem Aufruf und weiteren einschlägigen Texten versehene Homepage der Orthodoxen Theologie an der Universität München: www.orththeol.uni-muenchen.de.

„Bei den letzten Sitzungen der Reformkommission für „Abbau und Profilierung“ der LMU am 04. und 29. März 2004 befasste man sich – dem Vernehmen nach – auch mit der Weiterentwicklung der Orthodoxen Theologie. Dabei ergab es sich, dass im Rahmen der geplanten Einschnitte die Hochschulleitung den Studiengang für Orthodoxe Theologie nicht weiter zu führen gedenkt. Somit wird nun die Existenz der Ausbildungseinrichtung explizit in Frage gestellt und bedroht. Bedauerlicherweise war die Orthodoxe Theologie durch keinen ihrer vier Professoren – die drei Professoren sind extra facultates und Prof. Nikolaou gehört mit eingeschränkten Rechten der Katholisch-Theologischen Fakultät an – in der Reformkommission vertreten.

Mit dieser nun konkret negativen Nachricht aus der Universität München setzt sich die Kette von Problemen, Stolpersteinen und Unwegsamkeiten für die einzige universitäre Einrichtung dieser Art, nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern in Westeuropa überhaupt, seit ihrer Errichtung bzw. der Genehmigung der Studien- und Prüfungsordnung im Jahre 1997 konsequenterweise fort.

Seit ihrer Gründung und bis zum 06. Februar 2003, als ihre Verfestigung vom Senat zum zweiten Mal (zuerst einmal am 20.06.2002) beschlossen wurde, befand sich nämlich die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie offiziell in einer so genannten Experimentierphase, die ihrem Betrieb enorme Schwierigkeiten bereitete und bei den bereits immatrikulierten Studenten und anderen interessierten Studienkandidaten verständlicherweise Unsicherheit und Unattraktivität hervorrief. Nach vielen Bemühungen, nach einer sehr positiven externen Evaluation des Faches, nach der Doppelverfestigung und einer bisweilen soliden Entwicklung befindet sich die Orthodoxe Theologie immer noch in einer schwebenden Situation an der LMU München. Ihr fehlen bis heute jene konstanten Rahmenbedingungen, die bei jedem Fach üblich sind und die Attraktivität bzw. Konkurrenzfähigkeit dieses Studiengangs entschieden steigern könnten. Anstatt dass diesem neuen Fach Überlebensperspektiven gewährt werden, werden nun im Rahmen der angekündigten Kürzungsmaßnahmen nicht nur seine Funktionsfähigkeit, sondern auch seine Existenz und Weiterführung ernsthaft bedroht.

Die orthodoxe Ausbildungseinrichtung in München ist die einzige universitäre Ausbildungsstätte der verschiedenen Diözesen der Orthodoxen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland (und darüber hinaus in ganz Westeuropa), die für die lebenswichtige Aus- und Weiterbildung ihres theologischen Nachwuchses (Priester, Religionslehrer, Katecheten und übrigen kirchlichen Mitarbeiter) zur Verfügung steht. Es erweist sich auch als enorm wichtig, dass die Studierenden neben den Kenntnissen der Orthodoxen Theologie auch mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte, aber nichtsdestoweniger mit der Geschichte, Kultur und Eigenart dieses unseres Landes vertraut gemacht werden. Verständlicherweise hat dies positive Auswirkungen im Hinblick auf die angestrebte Eingliederung der über 1,5 Millionen orthodoxen Mitbürger in die deutsche Gesellschaft. In einer Zeit, in der richtigerweise Ausbildungszentren und Studiengänge für den Islam eröffnet werden, ist es unangebracht und unverständlich, die Existenz der einzigen Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Lande in Frage zu stellen und somit ihren Beitrag zur Integration der orthodoxen Mitbürger und zur Verständigung und engeren Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in Deutschland und darüber hinaus nicht zu berücksichtigen.

Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie kann trotz ihres kurzen und stets ungewissen Lebens auf eine solide Entwicklung, eine bemerkenswerte Vielfalt an

interdisziplinären Aktivitäten, an Funktionsfähigkeit und Leistung, aber auch an Integrationsfähigkeit im Rahmen der Universität zurückblicken. Sie hat inzwischen die ersten zwölf Diplome verliehen und die zurzeit 62 immatrikulierten Studenten repräsentieren 9 Nationalitäten (die meisten kommen aus orthodoxen Ländern). Im Rahmen ihrer Brückenbauerfunktion und gemäß intensiven Austauschprogrammen mit Hochschulen in Ost- und Südosteuropa bietet unsere Einrichtung mehreren ausländischen Studenten die Möglichkeit eines zwei- bis viersemestrigen Aufbaustudiums an. Dementsprechend genießt die Orthodoxe Theologie Münchens seitens der orthodoxen und weiteren theologischen Fakultäten eine weltweite Anerkennung und Wertschätzung. Darüber hinaus kann unsere orthodoxe Einrichtung zum Profil der LMU und zur Bewältigung der Herausforderungen, vor welche unsere Universität durch die am 01.05.2004 stattfindende Osterweiterung der EU gestellt wird, noch vieles beitragen.

Dass die LMU München – als einzige Universität in Europa und vielleicht auch in der ganzen Welt – die Ausbildung in der Theologie aller drei großen Kirchen (der römisch-katholischen, evangelischen und orthodoxen) anbietet, ist nicht dem Zufall zu überlassen. Zwischen den drei christlichen Theologien an der LMU hat sich eine enge, feste und effektive Zusammenarbeit entwickelt und etabliert, so dass man nun von der Vertretung der vollen Ökumene in ihrer tatkräftigen Wirkung sprechen darf. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass wir Orthodoxen sowohl der Römisch-katholischen Kirche und Fakultät, die bereits 1984 mit einem Lehrstuhl den Anfang der Orthodoxen Theologie ermöglichte, wie ebenfalls der Evangelischen Kirche und Fakultät, die 1994 zusammen mit ihrer Katholischen Schwesterfakultät zwei weitere Professuren zur Verfügung stellten und damit ein Minimum an Ausstattung für das Studium der Orthodoxen Theologie schufen, zutiefst dankbar sind. Eine weitere besondere Qualität an der LMU erlangt die christliche Ökumene zum einen durch die Organisation und Wahrnehmung interdisziplinärer Lehrveranstaltungen zwischen Kollegen aller drei Theologien und zum anderen durch die Gründung des „Zentrums für ökumenische Forschung“ (ZöF) durch die Professoren Peter Neuner (römisch-katholisch), Gunther Wenz (evangelisch) und Theodor Nikolaou (orthodox). Die Existenz der drei großen christlichen Theologien nebeneinander stellt gewiss eine Innovation sowohl für die LMU als auch für die Stadt München dar.

Die Errichtung der „Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München ist darüber hinaus zweifellos ein konkretes Zeichen bayerischer und deutscher Politik zur Realisierung des Konzepts von der europäischen Einheit in Vielfalt und dem gemeinsamen europäischen Haus. Unsere gemeinsamen christlichen Wurzeln sollten hierfür eine feste Grundlage sein.

Wir bitten um Ihre Unterstützung zur Rettung der Orthodoxen Theologie“

V. Weltweite Reaktionen und Stimmen zur Orthodoxen Theologie an der LMU

Auf den Alarmruf zur Unterstützung und Rettung der Orthodoxen Theologie in München haben zahlreiche Kirchen, Organisationen, politische Gremien und Persönlichkeiten aus der ganzen Welt reagiert und verschiedene Unterstützungsbriefe, mit denen sie die vielfältige Bedeutung der Orthodoxen Theologie im vereinigten Europa unterstrichen, an den Rektor der Universität, an das Ministerium und an den bayerischen Ministerpräsidenten geschickt. Besonders erwähnenswert ist hierbei die

massive Einschaltung des griechischen Staates (Griechisches Parlament, Kultusministerium, Botschaft in Berlin, Generalkonsulat in München).

1. Kirchen

Selbstverständlich gingen die zeitlich ersten Reaktionen und Unterstützungsbriefe vereinzelt von den verschiedenen orthodoxen Diözesen und Jurisdiktionen (Griechisch, russisch, serbisch, rumänisch, bulgarisch, georgisch) in Deutschland aus. Schwerwiegend war aber in dieser Hinsicht das offizielle Schreiben der „Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland“ (KOKiD) an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. Edmund Stoiber, unterschrieben von ihrem Vorsitzenden, Prof. Dr. Dr. Anastasios Kallis, das u.a. bemerkt: *„In einer Zeit, in der richtigerweise Ausbildungszentren und Studiengänge für den Islam eröffnet werden, ist es in unserer Sicht unangebracht und unverständlich, die Existenz der einzigen Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Lande in Frage zu stellen und somit ihren Beitrag zur Integration der orthodoxen Mitbürger und zur Verständigung und engeren Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in Deutschland und darüber hinaus nicht zu berücksichtigen.“*¹⁵

Neben der deutschen Orthodoxie haben aber auch manche der großen autokephalen orthodoxen Patriarchate und Erzbistümer aus der ganzen Welt reagiert. Erwähnenswert sind hier die diesbezüglichen Schreiben des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., der sich an den Ministerpräsidenten, Dr. Edmund Stoiber, die Kultusministerin, Monika Hohlmeier, den Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, sowie den Rektor der LMU, Prof. Huber, gewandt hat. Zentral ist folgender Passus des Schreibens an Herrn Stoiber: *„Wir glauben, dass es an dieser Front des Werteverlusts und des Untergangs absolut notwendig ist, jedes geistige Bemühen zu unterstützen, das hier eine heilsame Wirkung entfalten könnte. Ohne unhaltbare Auffassungen zu vertreten, glauben wir unerschütterlich daran, dass das Vorhandensein und die unbehinderte Tätigkeit des Instituts für Orthodoxe Theologie der Universität München auch auf diesem Sektor einen wichtigen Beitrag leistet, zum Wohl der Gesellschaft vor allem Bayerns, aber auch Deutschlands insgesamt.“*¹⁶ Als einer der großen Beisteher unserer Bemühungen zur Rettung des Studiengangs in München erwies sich eine weitere Persönlichkeit der Weltorthodoxie, der Patriarch von Alexandrien Petros VII., der wenige Monate später, am 11.09.2004, bei einem Helikoptersturz in das ägäische Meer ums Leben kam¹⁷. Er schrieb an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, und den Rektor, Prof. Huber, den er um eine Meinungsänderung bittet: *„We therefore beseech your understanding and good will not to proceed to such action and to revise any negative decision for the benefit of the Orthodoxy and the entire Christian World.“*¹⁸

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine ehrwürdigen Hierarchen Bezug nehmen, der die Orthodoxe Theologie aus seinen pastoralen Besuchen in München sehr

¹⁵ Brief der KOKiD an Ministerpräsident Stoiber vom 7. Juni 2004.

¹⁶ Brief des Patriarchen Bartholomaios I. an Ministerpräsident Stoiber vom 28. Juni 2004.

¹⁷ Vgl. den Bericht in *OfO* 18 (2004) 243f.

¹⁸ Brief des Patriarchen von Alexandrien, Petros VII., an den Rektor, Prof. Huber, vom 27. April 2004.

gut kennt. Es handelt sich um den Patriarchen der rumänischen Orthodoxie Theoktist, der in seinem Schreiben an den Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, seine Sorge bezüglich der Nichteinhaltung der zweiten Verstetigung der Orthodoxen Theologie durch den Senat (06.02.2003) zum Ausdruck bringt: *„Thus, the basis of this academic establishment were strengthened, that plying an important role in building a common ‚European house‘ in which the spiritual values of the peoples living on the European continent were promoted, in a richness of cultures, towards the achievement of a unity in diversity.“*¹⁹ Aus dem Bereich der großen historischen Patriarchate möchte ich noch einen weiteren Verfechter unserer Einrichtung in München erwähnen, den georgischen Katholikos-Patriarchen, Elija II., der in seinem Schreiben an den Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, auf die Beziehungen zwischen den orthodoxen Christen und Bayern hinweist: *„Wir wissen und schätzen sehr, dass Bayern und ihre Hauptstadt gegenüber Orthodoxen immer sehr freundlich waren. Daher bitten wir Sie darum, die Wichtigkeit dieser Fakultät für die Europäer in Betracht zu nehmen. Wir bitten Sie auch, dass die Mittel gefunden werden, um die Fakultät für Orthodoxe Theologie an der LMU München zu retten.“*²⁰ Erwähnenswert ist zuletzt auch das intensive Engagement des Erzbischofs der Kirche Griechenlands, Christodoulos, der sich in seinen Schreiben an den bayerischen Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, und den Rektor der Universität München, Bernd Huber, auf die vielfältige Bedeutung der Orthodoxen Theologie an der LMU bezieht. Nach ihm geht es um eine *„Orthodoxe Theologieabteilung der Universität in München, die, angesichts der orthodoxen wie auch muslimischen Länder im Zuge der europäischen Einheit, im Stande ist, sehr bedeutende Dienste für die Bemühung um gegenseitiges Verständnis zwischen den verschiedenen Kulturen zu leisten und ein wissenschaftliches Zentrum mit einer ökumenischen Perspektive zu werden.“*²¹

Außer der zahlreichen Persönlichkeiten aus den orthodoxen Kirchen setzten sich ebenfalls Vertreter der anderen christlichen Kirchen in Deutschland für den Erhalt der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München ein. Durch Kontakte, offizielle Schreiben, öffentliche Reden und mehrere gelegentliche Diskussionen erwiesen sich sowohl der Erzbischof von München und Freising, Dr. Friedrich Kardinal Wetter, als auch der evangelisch-lutherische Landesbischof Bayerns, Dr. Johannes Friedrich, als wertvolle Unterstützer des orthodoxen Anliegens. Als ein weiteres Beispiel einer nichtorthodoxen Kirche, die gegen die Schließungspläne der Orthodoxen Theologie protestierte, kann die Evangelisch-Methodistische Kirche in Bayern gelten, die sich unserer kleinen Einrichtung gegenüber solidarisch verhält: *„Diese einzige Möglichkeit des Studiums der orthodoxen Theologie und der Begegnung von Ost und West zu streichen, wäre ein unermesslicher Schaden auf einem Terrain, das besonders sensibler Behandlung bedürfte ... Damit würde der Rotstift bei einer Einrichtung angesetzt, die keine so starken Fürsprecher hat, wie es andere Fakultäten haben.“*²²

¹⁹ Brief des Patriarchen von Rumänien, Theoktist, an Ministerpräsident Stoiber vom 27. April 2004.

²⁰ Brief des Patriarchen von Georgien, Elija II., an Ministerpräsident Stoiber vom 10. Mai 2004.

²¹ Brief des Erzbischofs von Athen, Christodoulos, an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 5. Mai 2004.

²² Brief des evangelisch-methodistischen Superintendenten, Reiner Stahl, an den Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, vom 7. April 2004.

2. Ökumenische und universitäre Einrichtungen

Die überhaupt erste Reaktion nach der öffentlichen Bekanntmachung der Streichungspläne in München erfolgte einstimmig durch das Plenum der theologischen „Gemeinsamen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz“, die vom 31. März bis 1. April 2004 in Regensburg tagte. Die Kommission protestierte gegen die geplante Schließung des Studiengangs für Orthodoxe Theologie durch eine Pressemitteilung, die in mehreren Zeitungen veröffentlicht wurde²³, wie auch durch ein schwerwiegendes Schreiben, das die beiden Vorsitzenden der Kommission, Metropolit von Deutschland, Augoustinos, und Bischof von Regensburg, Dr. Gerhard Ludwig Müller, an den Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, die Kultusministerin, Monika Hohlmeier, das Rektoratskollegium der LMU, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, sowie den Vorsitzenden der Bayerischen Bischofskonferenz, Friedrich Kardinal Wetter, sandten. Die Argumentation der Kommission war eindeutig: *„Die vier orthodoxen Professorenstellen, die für ein ernstzunehmendes Theologiestudium ein absolutes Minimum darstellen, entsprechen einer äußerst geringfügigen finanziellen Belastung ... Die Liquidation der Orthodoxen Theologie käme gerade in unserer heutigen Situation einem unverzeihlichen Rückschritt gleich. Sie wäre auch im Hinblick auf unsere ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger das falsche Signal.“*²⁴

Einmütig setzte sich auch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. für unser Anliegen ein, indem sie an den Bayerischen Ministerpräsidenten u.a. folgendes Argument für die orthodoxe Ausbildungseinrichtung richtete: *„Durch ihre Arbeit leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Integration orthodoxer Gemeinden in der deutschen Gesellschaft. Sie bietet außerdem die Möglichkeit von Aufbaustudien für Theologen aus den osteuropäischen Ländern und vermittelt Dialogfähigkeit mit den westlichen Kirchen.“*²⁵ Nicht geringer war aber auch der Beitrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern zu unseren Rettungsbemühungen, indem sie einen weiteren Aspekt dieses Anliegens betonte: *„Es bedeutet zugleich eine einmalige Chance auch für evangelische und katholische Theologinnen und Theologen, orthodoxe Mentalität und Tradition kennenzulernen und ihrerseits zu kompetenten Dialogpartner für die Orthodoxie zu*

²³ Siehe Monika Maier-Albang, „Die Universität setzt falsche Prioritäten“. Kirchenvertreter sind bestürzt – LMU-Rektor Huber verweist auf hohe Personalkosten und geringe Studentenzahl, *Süddeutsche Zeitung* (03./04.04.2004), S. 46.

²⁴ Brief der Gemeinsamen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropolie und der Deutschen Bischofskonferenz an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 1. April 2004. Mehrere Unterstützer der Orthodoxen Theologie haben sich interessanterweise des Ausdrucks „falsches Signal“ bedient. Siehe z.B. die Worte des orthodoxen Theologen Grigorios Larentzakis in einem Bericht der Zeitschrift *Katholische Nachrichten Agentur* 19 (11.05.2004) 1: „Ein falsches Signal sende dabei die Trägerschaft der Universität München aus, die aus Kostengründen über die Schließung der Orthodoxen Fakultät nachdenke, kritisierte der Theologe. Hier würde auf Kosten der Zukunft gespart, sollte es wirklich so weit kommen, sagte Larentzakis.“

²⁵ Brief des Vorsitzenden der ACK in Deutschland, Bischof Dr. Walter Kläiber, an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, und den Rektor, Bernd Huber, vom 22. April 2004.

werden.“²⁶ Dazu sei auch als Beispiel das enorme Interesse der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Bamberg an das orthodoxe Problem in München erwähnt. Bei einem Ökumenetag am 23. Oktober 2004 startete die Arbeitsgemeinschaft eine eindrucksvolle Unterschriftenaktion gegen die Schließungspläne der LMU. Im Unterschriftentext, der an das Wissenschaftsministerium weitergeleitet wurde, wurde die Rettung der Orthodoxen Theologie u.a. gefordert, *„weil sie deshalb einzigartige Einblicke in das religiöse und kulturelle Leben Osteuropas und von weltweit ca. 250 Millionen Gläubigen gewährt.“*²⁷

Als ein weiteres Auswahlbeispiel von ökumenischen Unterstützern der Orthodoxen Theologie in München möchte ich auch manche konkrete österreichische Beiträge ausführen. Unter anderen kompakt ausgedrückten Argumenten sei hier folgender religionsvergleichender Gedankengang²⁸ im Schreiben der Stiftung „Pro Oriente“ in Wien erwähnt: *„Die Schließung des Studienzentrums und ihr eventueller Ersatz durch Zentrum für Buddhismusforschung würden ohne Zweifel weitreichende Irritationen in der christlichen Bevölkerung Osteuropas auslösen, zumal gleichzeitig die Zahl islamischer Bildungsstätten auch in Deutschland rapide zunimmt. Die Erhaltung des Studienganges für Orthodoxe Theologie hat unseres Erachtens daher auch eine europäische Dimension.“*²⁹ Im selben Geist bewegte sich auch das Schreiben des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, in dem die bisherigen Leistungen der Orthodoxen Theologie in München hervorgehoben werden: *„Die Zahl orthodoxer Schüler und Schülerinnen steigt in Deutschland und Österreich weiter an und erfordert eine stets steigenden Anzahl von Religionslehrern und Religionslehrerinnen, wofür das Institut für Orthodoxe Theologie einen unmißbaren Dienst leistet. Für alle diese Arbeit sind die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates in Österreich diesem Institut für Orthodoxe Theologie zu großem Dank verpflichtet.“*³⁰

Vom ersten Tag der Bedrohung an stand das „Zentrum für ökumenische Forschung“ (ZöF) an der LMU allen Betroffenen der Orthodoxen Theologie bei. Nicht nur durch die Organisierung und Wahrnehmung interdisziplinärer Lehrveranstaltungen zwischen Kollegen aller drei Theologien, sondern insbesondere durch die am 29. Oktober 2001 erfolgte Gründung des „ZöF“³¹. Durch die Initiativen der Professoren Peter Neuner (Katholisch), Gunther Wenz (Evangelisch) und Theodor Nikolaou (Orthodox) erlangte die christliche Ökumene eine besondere Qualität an der LMU. Durch Diskussionsbeiträge, Reden, Leserbriefe oder andere Veröffentlichungen haben beide nichtorthodoxe Mitbegründer des ökumenischen Forschungszentrums ihre solide Solidarität zur bedrohten Orthodoxen Theologie gezeigt. In einem Artikel mit dem Titel „Drei Kirchen – ein Dach“ unterstreicht Prof. Neuner die Bedeutung der orthodoxen

²⁶ Brief des Vorsitzenden der ACK in Bayern, Reiner Stahl, an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, und den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 6. April 2004.

²⁷ Vgl. den Brief vom Vorstandsmitglied der ACK Bamberg, Dr. Alfons Motschenbacher, vom 21. Oktober 2004.

²⁸ Zum Vorhaben der LMU, ein Zentrum für Buddhismusforschung zu eröffnen, vgl. auch oben Anm. 13.

²⁹ Brief des Geschäftsführenden Präsidenten der Stiftung „Pro Oriente“, Dr. Johann Marte, an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, und den Rektor, Bernd Huber, vom 15. April 2004.

³⁰ Brief der Vorsitzenden des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Prof. Christine Gleixner, an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, vom 23. April 2004.

³¹ Siehe die Dokumentation des Gründungsaktes in: *OFo* 16 (2002) 99-116.

Zusammenarbeit am ZöF und würdigt ihre ökumenischen Früchte: „Seit Beginn der Ökumenischen Bewegung wissen deren Protagonisten, dass sie einen langen Atem brauchen. Wer sich durch Rückschläge und Misserfolge abschrecken lässt, ist in diesem Feld fehl am Platz. Die Errichtung des Zentrums für ökumenische Forschung bietet die Gewähr, dass die ökumenische Ausrichtung theologischer Arbeit an der LMU auf Dauer gesichert ist.“³² Aber auch Prof. Wenz setzte sich mehrmals und intensiv für die Sache „Orthodoxe Theologie“ ein. In einem Zeitungsbericht protestiert er und in einem geschichtlichen Rückblick warnt er vor falschen Signalsetzungen: „1204, vor 800 Jahren, eroberte ein westliches Kreuzfahrerheer Konstantinopel, das Herz des orthodoxen Byzantinischen Reichs. Im Gedenkjahr dieser Schandtaten sei die drohende Schließung der einzigen orthodoxen Ausbildungseinrichtung in Westeuropa ein Affront.“³³

An dieser Stelle sei mir die Anführung eines bemerkenswerten Beispiels einer ökumenischen Organisation erlaubt, die sich zugleich durch ihre interdisziplinäre und universitäre Trägerschaft auszeichnet. Es handelt sich um das bundesweite Projekt der deutschen Übersetzung des griechischen Alten Testaments namens „Septuaginta-deutsch“, an dem nebst den ca. 80 Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland auch die Orthodoxe Theologie in München beteiligt ist. Somit betonen die beiden Vorsitzenden des Projekts, die Professoren Wolfgang Kraus und Martin Karrer, die Bedeutung der orthodoxen Zusammenarbeit: „Im Zuge unseres Projektes ist uns deutlich geworden, welche Bedeutung der Studiengang orthodoxe Theologie für die religiöse Landschaft in der Bundesrepublik hat und welcher Stellenwert der orthodoxen Tradition bei der Frage nach den Grundlagen Europas zukommt.“³⁴

Unser Schrei zur Unterstützung an alle orthodoxen und zahlreiche andere Fakultäten der Welt hatte eindrucksvolle Ergebnisse. In einer selektiven Auswahl möchte ich folgende orthodoxe Theologische Fakultäten anführen, die unserer Bitte um Beistand sofort und selbstverständlich nachgekommen sind: Theologische Fakultät der Universität Cluj/Klausenburg in Rumänien, Patriarch Athenagoras Orthodox Institute in Berkeley/California, Theologische Fakultäten der Universität Athen und Thessaloniki³⁵, Theologische Fakultät der Universität Joensuu in Finnland. Als Höhepunkt in diesem Zusammenhang darf der vom 6. Kongress der orthodoxen Hochschulen (5.-10. Oktober 2004 in Sofia) verabschiedete Beschluss zur Unterstützung der Orthodoxen Theologie in München gelten.³⁶

³² Peter Neuner, Drei Kirchen – ein Dach. Zentrum für Ökumenische Forschung: Profile schärfen, Gräben überwinden, *Einsichten* 1 (2004) 22-25.

³³ Susanne Petersen, Lehrstätte für Orthodoxe Theologie vor dem Aus?, *Sonntagsblatt* Nr. 16 (18.04.2004), S. 10. Vgl. auf derselben Seite das Interview von Gunther Wenz mit dem Titel „Ein Schaden für Universität und Gesellschaft“. Siehe auch seinen Leserbrief Titels „Erheblicher Schaden droht“ in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 91 (20.04.2004), S. N1.

³⁴ Brief der Vorsitzenden des Projektes „Septuaginta-deutsch“ an den Rektor der LMU, Prof. Huber, vom 7. April 2004.

³⁵ Es sei sogar angemerkt, dass bei dem 1. Orthodoxen Fakultätenkonferenz Griechenlands am 2. Juni 2004 eine offizielle „Stellungnahme zur geplanten Streichung des Studiengangs für Orthodoxe Theologie an der Universität München“ verabschiedet und an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber, den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, und den Rektor der LMU, Bernd Huber, gesandt wurde.

³⁶ Auszug aus dem Brief der Delegierten an den Rektor der LMU, Bernd Huber: „In ist relatively short existence this department has reached a high academic standard and enjoys a great reputation and esteem among Orthodox theological schools all over the world.“

Neben den orthodoxen zeigten aber auch andere Schwester-Theologische Fakultäten ein enorm sensibles Engagement zugunsten unseres bedrohten Studiengangs in München. An erster Stelle sollten die zahlreichen Voten mehrerer einzelner Professoren und dann die offiziellen Stellungnahmen der Evangelisch-Theologischen und Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München in Betracht gezogen werden. Nach meiner am 23. Juni 2004 an sie schriftlich gerichteten Bitte um ein in ihren Fachbereichsratssitzungen zu verabschiedendes Unterstützungsvotum, wurde ein solches Votum von beiden Fakultäten an den Bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. Edmund Stoiber, gesandt.³⁷

Als weitere repräsentative Beispiele der anderen christlichen Bekenntnisse darf ich hier folgende Fakultäten und universitäre Institutionen, die uns beistanden, erwähnen: Arbeitsgemeinschaft Studierende der Katholischen Theologie in Deutschland, Fachschaft Katholische Theologie und Fachschaft Evangelische Theologie an der LMU München, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Marburg, Institut für Historische Theologie der Universität Innsbruck, The Divinity School of Harvard University in Cambridge/USA, Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie der Universität Graz, Theologische Fakultät der Universität Mannheim, Department für Christkatholische Theologie sowie Christkatholische und Evangelische Fakultät der Universität Bern, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bonn, Theologische Fakultät der Universität Greifswald.

Darüber hinaus seien hier konkrete Beispiele von weiteren, nicht Theologischen Fakultäten angeführt, die durch zahlreiche Beiträge, Veröffentlichungen oder Schreiben an die Verantwortlichen der Hochschulleitung und der Politik ihre Solidarität mit der bedrohten Orthodoxen Einrichtung in München bekundeten: Department of Classical Studies and Philosophy der Universität von Zypern, Philosophische Fakultät der Universität Erfurt, Institut für Byzantinistik der Universität München, Staatsinstitut für Frühpädagogik der Universität München, Historisches Seminar der Universität Mainz, Deutsche Arbeitsgemeinschaft zur Förderung byzantinischer Studien, Byzantinisch-Neugriechisches Seminar der Universität Berlin, Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Freiburg.

3. Politik und soziale Organisationen

Nicht nur kirchliche oder akademische Kreise, sondern auch politisch und sozialgesellschaftlich Verantwortliche zeigten eine beachtenswerte Sensibilität für die bedrohte Lage, in der sich die Orthodoxe Theologie in München seit geraumer Zeit befand. Einer der ersten Politiker, die auf die Schließungspläne der LMU reagierten,

³⁷ Schreiben der Katholisch-Theologischen Fakultät vom 5. Juli 2004; Schreiben der Evangelisch-Theologischen Fakultät vom 8. Juli 2004. Ein repräsentativer Auszug aus diesem Schreiben: „Der Diplomstudiengang Orthodoxe Theologie wurde aufgrund einer politischen Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung eingerichtet ... Die Gründe, die für die Etablierung des Studiums der Orthodoxen Theologie an der Universität München maßgeblich waren, haben in der Zwischenzeit weder an Gültigkeit noch an Dringlichkeit verloren.“

war der zypriotische Minister für Bildung und Kultur, Pefkios Georgiades, der in seinem Schreiben an den Rektor, Bernd Huber, einen der wichtigsten Aspekte für die Unterstützung des orthodoxen Studiengangs hervorhob: „*I firmly believe that the Institute can be instrumental in supporting a constructive interaction between religions and cultures and can have an essential role in maintaining a tradition of bonds with Hellenism and Orthodox Faith. Its operation is therefore, imperative in a world, that strives towards enlightenment and tolerance.*“³⁸

Ohne Zögern setzte sich auch das griechische Ministerium für Bildung und Religionen von Anfang an für die orthodoxen Belange in München ein. Eine erste rasche Reaktion zeigte bereits im April 2004 der Stellvertretende Bildungsminister, Yorgos Kalos, mit einem schwerwiegenden Schreiben an seinen Bayerischen Kollegen, Dr. Thomas Goppel. Darin kam die volle Unterstützung des griechischen Ministeriums zum Ausdruck: „*It is with great sorrow and dissapointment that we have been informed about the plans of the University Administration of the LMU in Munich for drastic cuts in the young and relatively small Department of Orthodox Theology at LMU. The greek Ministry of Education is highly interested in the matters of the Orthodox Theology in Munich and therefore I would like to ask You kindly to take care about this particular subject and save this excellent Department.*“³⁹ Es blieb aber nicht bei diesem Schreiben. Im November 2004 stattete die griechische Bildungsministerin, Marietta Giannakou, Bayern einen offiziellen Besuch ab, im Rahmen dessen sie mit Bayerischen Politikern intensive Diskussionen über die Zukunft der Orthodoxen Theologie an der Universität München führte.⁴⁰ Von der politischen Seite Griechenlands gab es weitere zahlreiche Interventionen sowohl vom griechischen Botschafter, Dimitrios Kypreos, und dem griechischen Generalkonsul in München, Andreas Papastavrou,⁴¹ als auch von der Präsidentin des griechischen Parlaments, Prof. Dr. Anna Benaki-Psarouda, und des stellvertretenden Außenminister Griechenlands, Panagiotis Skandalakis.⁴² Die bedrohlichen Pläne der Universität München beschäftigten auch das griechische Parlament in den Sitzungen am 22. Juni und 12. Oktober 2004, wobei der griechische Außenminister, Petros Molyviatis, mit einem Schreiben vom 14. Dezember 2004, uns über seine bereits unternommenen Aktionen für die Rettung unseres Studiengangs informiert.

Wir wandten uns an mehrere prominente Politiker in Bayern, in Deutschland und im Europäischen Parlament mit der Bitte, sich der Bedeutung der orthodoxen

³⁸ Brief des Bildungsministers von Zypern, Pefkios Georgiades, an den Rektor der LMU, Prof. Bernd Huber, vom 30. März 2004.

³⁹ Brief des Stellvertretenden Bildungsministers Griechenlands, Yorgos Kalos, an den Rektor der LMU, Prof. Bernd Huber, vom 6. April 2004.

⁴⁰ Vgl. die Bericht in: *Korona* 34 (2004), S. 1 & 7.

⁴¹ Beide Diplomaten trafen sich mit mehreren bayerischen Prominenten der Politik und der Wissenschaften. Es sei hier beispielsweise auf ihr Treffen mit dem Rektor der LMU am 27. April 2004 verwiesen.

⁴² Beide Politiker besuchten im Juli 2004 München und führten mehrere Diskussionen mit bayerischen Kollegen bezüglich der Orthodoxen Theologie. Kurz vor dem Besuch (9. Juni 2004) schickte die griechische Parlamentspräsidentin ein Schreiben an den bayerischen Landtagspräsidenten, Alois Glück, in dem sie auf die eventuellen Konsequenzen der Schließungspläne hinwies: „*Meines Erachtens würde eine solch unerfreuliche Entwicklung einen Rückschritt in den traditionell guten Beziehungen zwischen Bayern und den Ostkirchen bedeuten.*“ Vgl. auch den Bericht vom *Münchner Merkur* 154 (7.7.2004), S. MM 10, mit dem Titel „Mahnungen von Rehhakles bis Sokrates“. „Die Griechen kämpfen für den Studiengang ‚Orthodoxe Theologie‘ an der Uni München. Bei einem Besuch in Bayern sprach sich die griechische Parlamentspräsidentin Anna Psarouda-Benaki eindringlich für den Erhalt aus.“

Einrichtung in München zu beherzigen und für ihren Erhalt einzusetzen. Von den zahlreichen Reaktionen möchte ich manche repräsentativ vorstellen: Der bayerische Landtagspräsident, Alois Glück, zeigte eine bewunderwerte Sensibilität, wenn er in seinem Schreiben folgendes betonte: *„Gewiss ist die Bedeutung dieser Einrichtung nicht ausschließlich mit den Studentenzahlen beschrieben. Der ökumenische Dialog, die Forschung, der Brückenschlag mit der hiesigen Kultur ist ja ebenso eine außerordentliche wichtige Aufgabenstellung ... Die Politik ist sich der Sensibilität und der Bedeutung dieses Themas wohl bewusst.“*⁴³ Außer unseren persönlichen Kontakten mit Abgeordneten des Europäischen Parlaments sei hier auch die Initiative des griechisch-orthodoxen Metropoliten von Frankreich, Emmanuel, zu erwähnen, der mit Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der Europäischen Volkspartei, Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, am 27. April 2004 die Sorge der Orthodoxen Kirche gegenüber der Schließungspläne der LMU München äußerte. Herr Pöttering reagiert sofort und bat den bayerischen Wissenschaftsminister mit Schreiben vom 24. Mai 2004 um eine Stellungnahme, die einige Tage nachher kam und davon sprach, dass noch keine endgültige Entscheidung in diesem Fall gefallen sei. Sehr einleuchtend war auch die Korrespondenz mit dem Fraktionsvorsitzenden der CSU, Joachim Hermann, der neben seinen Ausführungen über die Notwendigkeit der von der bayerischen Staatsregierung eingeleiteten Einsparungen seine Sensibilität über unser Problem äußerte: *„Gerade den ‚kleinen Fächern‘ muss hierbei besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es ist keinesfalls Ziel bayerischer Hochschulpolitik, die Geisteswissenschaften zu schwächen oder einmalige und herausragende Angebote aufzugeben.“*⁴⁴

Neben den vielen politischen und diplomatischen Einschreitungen zur Rettung der Orthodoxen Theologie in München zeigten weitere soziale Organisationen ihre Unterstützung. Von den zahlreichen Reaktionen möchte ich zwei repräsentative Beispiele nennen, die aus der großen und kompakten griechischen „Kolonie“ der Stadt München kommen. Die kulturelle Stiftung „Palladion“ hat mit einem Schreiben an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, gegen die Streichungspläne der Universität ziemlich heftig protestiert und um Korrektur dieser Route gebeten: *„Im Falle der drohenden Schließung der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der LMU reicht das utilitaristische Denken jedoch eine höhere Dimension. Man kann hier kaum behaupten, die orthodoxe Religion oder Theologie sei in der Bundesrepublik oder gar in Europa bereits unnütz oder tot. Die Artikel in der SZ und auch die Briefe, die Sie von Experten, Geistlichen und weiteren Persönlichkeiten erhalten haben, liefern alle wichtigen Argumente, so dass ich hierzu nichts hinzuzufügen habe.“*⁴⁵ Wichtige Impulse und Aspekte unterstrich auch in ihrem Schreiben an den bayerischen Wissenschaftsminister die „Griechische Gemeinde Münchens“, die zur Zeit die größte griechische Gemeinde Westeuropas ist: *„Gerade in unseren Tagen, wo die politische Osterweiterung der EU das Interesse auf die osteuropäische Staaten lenkt, ist es unangebracht, den bisher erfolgreich stattgefundenen Dialog mit den Kulturen und dem orthodoxen Geist des Osteuropas abubrechen. Dafür übt der Studiengang in München*

⁴³ Brief des bayerischen Landtagspräsidenten, Alois Glück, an mich (28. Juli 2004).

⁴⁴ Brief des Fraktionsvorsitzenden der SCU, Joachim Hetrmann, an mich (5. Juli 2004).

⁴⁵ Brief des Vorsitzenden der Stiftung „Palladion“ an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 9. April 2004; ein Brief, der auch an die Kultusministerin, Minika Hohlmeier, den Oberbürgermeister, Christian Ude, den Bürgermeisterin, Dr. Gertraud Burkert, und den Rektor der LMU, prof. Bernd Huber, weitergeleitet wurde.

eine Brückenfunktion aus. Die zeitgenössischen ökonomischen Schwierigkeiten sollten nicht dazu beitragen, dass gleichzeitig wichtige geistige und kulturelle Werte abhanden kommen.“⁴⁶

VI. „Satzung zur Aufhebung von Studiengängen“ an der LMU

Alle diese Reaktionen für den Erhalt der Orthodoxen Theologie schienen die Universitätsleitung jedoch gar nicht beeindrucken zu können. Am 24. Juni 2004 hat der Senat der Universität das gesamte Konzept der Hochschulleitung, darunter auch die geplante Streichung der Orthodoxen Theologie, in der paketartigen Form einer „Satzung zur Aufhebung von Studiengängen“ angenommen und an das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zur Genehmigung weitergeleitet. Der Text der Satzung wurde am selben Tag an den Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, weitergeleitet, begleitet von folgender Erklärung des Akademischen Senats: *„Der akademische Senat der LMU München verbindet die schmerzhafteste Entscheidung zur Einstellung der in der Satzung aufgeführten Studiengänge mit der festen Erwartung an die Politik, dass die dadurch frei gesetzten Stellen und Mittel ohne Abstriche der LMU München für den Auf- und Ausbau innovativer Schwerpunkte in Forschung und Lehre erhalten bleiben.“*

Somit sah diese Satzung, die von der Mehrheit (21 von insgesamt 28 Stimmen) im Akademischen Senat angenommen wurde, vor, dass zusammen mit fünfzehn weiteren Studienfächer die Orthodoxe Theologie „zum Wintersemester 2004/2005 aufgehoben“ würde und somit „keine Studenten mehr für das erste oder höhere Fachsemester zugelassen oder immatrikuliert“ würden.⁴⁷ Interessanterweise sollten historische Fächer oder Studiengänge der Universität, die mit viel Mühe in den letzten Jahren aufgebaut wurden, binnen einigen Tagen aufgegeben werden. Solche schwerwiegende Veränderungen in der Struktur der Universität München sollten innerhalb von sechs (6) Tagen vollzogen sein, vorausgesetzt, dass innerhalb dieser Frist das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst seinen Segen zur Satzung geben würde.⁴⁸ Selbstverständlich hat das Wissenschaftsministerium einer solchen Satzung bis heute (31.10.2005) nicht zugestimmt.

Trotzdem führte die so vom Senat beschlossene, dennoch vom Ministerium noch nicht approbierte mittelfristige Streichung des Studiengangs für Orthodoxe Theologie zu massiven Schwierigkeiten bei der Immatrikulation von interessierten Studenten. Noch vor dem Beschluss des Senats, schon während der Immatrikulationszeit für das Sommersemester 2004 wurde glasklar, dass dieser Liquidationsplan über die Orthodoxe Theologie bereits *vor* einer entsprechenden Entscheidung des Ministeriums in die Tat umgesetzt wurde und somit der politische Wille vorweggenommen wurde. In diesem Zusammenhang ist folgende Vorgehensweise der Universität zu berichten: Die Studentensekretariate der LMU (Studentenkanzlei und Auslandsamt) wurden

⁴⁶ Brief des Vorsitzenden der Griechischen Gemeinde Münchens, Konstantinos Tatsis, an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 12. April 2004.

⁴⁷ Siehe den Text: „Satzung zur Aufhebung von Studiengängen im Rahmen der Umsetzung des Zukunftskonzepts der Ludwig-Maximilians-Universität München“ §1, Absatz 1, Sätze 1-2.

⁴⁸ Vgl. „Satzung zur Aufhebung von Studiengängen“ §5: „Diese Satzung tritt am 1. Juli 2004 in Kraft.“

angewiesen, vorläufig keine neuen Studierenden für Orthodoxe Theologie aufzunehmen, sondern sie vorsorglich davor zu warnen und bezüglich ihrer Studienpläne zu einer Umorientierung zu bewegen. Nachdem wir durch die Studierenden davon erfahren hatten, schickte ich ein einschlägiges Schreiben an den Wissenschaftsminister auf dem Dienstweg mit u.a. folgendem Inhalt: *„Gegen diese neue Situation protestieren wir aufs schärfste und bitten Sie um Unterstützung unseres Anliegens der faktischen Verstetigung des Faches. Denn die Schwierigkeiten mit Provisorien, Experimentierphasen, Immatrikulationssperren und wiederholten Verstetigungen – bei gleichzeitiger Forderung, dass unsere Studentenzahl (die z. Z. 60 beträgt) rapide steigen müsse – scheinen kein Ende nehmen zu wollen ... Wir fragen uns, ob eine solche Entscheidung der Hochschulleitung sich nicht gegen den Akademischen Senat wendet, der zweimal (20.06.2002 und 06.02.2003) mehrheitlich für die Verstetigung des Orthodoxen Studienganges stimmte und vom Gesetz her allein für die „Einrichtung, Änderung oder Aufhebung von Studiengängen“ zuständig ist (Art. 28, Abs. 1, Satz 11 BayHSchG). Ist unsere Studienordnung bereits außer Kraft gesetzt worden? Handelt es sich hier nicht um eine voreilige Vorwegnahme der letztendlich politischen Entscheidung über die Zukunft der Orthodoxen Theologie? Wir bitten um erneute Überprüfung der Sachlage und Information.“*⁴⁹

Nachdem das Ministerium mit Schreiben vom 5. Mai 2004 die Universität um eine Stellungnahme bezüglich der Einschreibepaxis für Orthodoxe Theologie gebeten hatte, begründete die Universität durch ihren Kanzler, Thomas May, ihre Taktik und Vorgehensweise folgendermaßen: *„Dennoch muss die Universität in dem derzeit laufenden Entscheidungsfindungsprozess von allen Maßnahmen Abstand nehmen, die einer möglicherweise bereits zum Wintersemester 2004/05 greifenden Einstellung des Studienganges zuwiderlaufen bzw. geeignet wären, eine Anwartschaft auf einen Studienplatz des 1. Fachsemesters im Diplomstudiengang Orthodoxen Theologie zu begründen. Andernfalls würde die Gefahr bestehen, dass sich der mit der Bereinigung des Fächerangebots angestrebte Effekt, mittelfristig Ressourcen für eine Profilbildung frei zu bekommen, um ein Semester verzögert.“*⁵⁰

Aber auch in Bezug auf das Wintersemester 2004/2005 wurden die Studierwilligen der Orthodoxen Theologie bei den Immatrikulationsstellen der Universität nicht besonders willkommen geheißen. Auf unsere diesbezügliche Anfrage an das Ministerium kam folgende Erklärung dazu: *„Die Universität nimmt zwar Voranmeldungen entgegen, verweist aber darauf, dass die Einschreibung und damit die Entscheidung über die definitive Zulassung eines Studierenden erst zu einem späteren Zeitpunkt wird erfolgen können.“*⁵¹ Trotz dieser Zusicherung des Ministeriums wurden von allen Interessenten nur wenige Voranmeldungen entgegen genommen, weil die Sekretariate in der Regel die Studierwilligen von einer Einschreibung für Orthodoxe Theologie abwenden wollten. Somit konnten sich im Wintersemester 2004/2005 beispielsweise von mehreren interessierten Bewerbern und nach unseren wiederholten Protesten nur zwei (2) immatrikulieren. Es wurde ihnen dabei ein Merkblatt mit folgendem Inhalt ausgehändigt: *„Sie interessieren sich für einen Studiengang, dessen Aufhebung der Akademische Senat der Universität München am 24. Juni 2004*

⁴⁹ Auszug aus meinem Brief an den Wissenschaftsminister, thomas Goppel, vom 27. April 2004.

⁵⁰ Brief des Kanzlers der LMU, Thomas May, an das Wissenschaftsministerium vom 18. Mai 2004.

⁵¹ Brief des Leitenden Ministerialrats, Herrn Hörlein, an mich vom 12. Juli 2004.

beschlossen hat und dessen Einstellung beim Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst beantragt wurde. Eine Einschreibung/ein Fachwechsel zum Wintersemester 2004/05 bleibt möglich, nachdem der Studiengang förmlich noch nicht aufgehoben ist. Die Universität macht Sie jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass es im Hinblick auf den Aufhebungsbeschluss zu Einschränkungen beim Veranstaltungsprogramm sowie zu erschwerten Studienbedingungen kommen kann. Im Extremfall könnte es sich sogar als notwendig erweisen, das Studium in dem betroffenen Studiengang an einer anderen Hochschule abzuschließen.“ Auch in dieser schwierigen Phase unserer Zukunft hat die Ausbildungseinrichtung gegen die angesetzten Einschreibehindernisse scharf protestiert. Nach einstimmigem Beschluss der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie schickten der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende der Kommission ein Protestschreiben an den Wissenschaftsminister auf dem Dienstweg, in dem wir uns auf die angeblich durchgeführte Annahmepaxis von Voranmeldungen seitens der Universität beziehen: *„Dem widerspricht die Praxis des Auslandsamts der Universität, Immatrikulationsanträge abzulehnen mit der einzigen Begründung, dass der Studiengang für Orthodoxe Theologie ab Wintersemester 04/05 nicht mehr angeboten wird. Fernerhin teilte der Rektor der Universität mit Schreiben vom 12.07.04 mit, dass die Professur für Biblische Theologie innerhalb der Orthodoxen Studieneinrichtung ab 1. März 2005 für eine Weiterverwendung nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Damit werden Negativfakten geschaffen, welche zu definitiven Ergebnissen zu führen drohen, noch bevor politisch entschieden ist.“*⁵²

Somit wurden tatsächlich feste Fakten geschaffen, die der geplanten Streichung des orthodoxen Studiengangs Rechnung trugen. Bezugnehmend auf dieses Procedere der Immatrikulation protestierte seitens der Orthodoxen Kirche der Bischöfliche Vikar in Bayern der Griechisch-Orthodoxen Metropole, Erzpriester des Ökumenischen Patriarchats Apostolos Malamoussis, mit einem Brief an das Ministerium: *„Der Hinweis z.B., dass die wesentlichen Voraussetzungen für eine Immatrikulation nicht mehr vorliegen, da der gewünschte Studiengang ab dem Wintersemester 2004/05 angeblich nicht mehr angeboten würde, oder aber dass die Aufhebung des bereits gewählten Studiengangs vom Akademischen Senat beschlossen sei, hat viele Interessenten einfach abgeschreckt sich zu immatrikulieren; darüber hinaus entschieden sich einige bereits eingeschriebene Studenten für eine Verlegung ihres Studiums ins Ausland. Die daraus resultierende ‚geringe‘ Studentenzahl – ein wiederum gegen den Fortbestand der Ausbildungseinrichtung verwendetes Argument – ist also nicht auf mangelndes Interesse zurückzuführen, sondern auf die unattraktiven Immatrikulationsbedingungen.“*⁵³

Der seit ihrer Errichtung bzw. der Genehmigung der Studien- und Prüfungsordnung im Jahre 1997 voll mit Problemen, Stolpersteinen und Unwegsamkeiten belegte Weg der Orthodoxen Theologie konnte weiterhin nicht aufgeräumt werden. Dazu kam die Tatsache, dass drei von den vier Professorenstellen dauerhaft ungesichert blieben. Während der Lehrstuhlinhaber für Geschichtliche

⁵² Brief der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie, unterschrieben von mir und Prof. Dr. Gunther Wenz, an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 20. Juli 2004.

⁵³ Brief des Bischöflichen Vikars in Bayern, Erzpriesters Apostolos Malamoussis, an den Ministerialrat, Dr. Harald Vorleuter, vom 15. November 2004.

Theologie, Prof. Theodor Nikolaou, sich seinem Pensionierungsalter näherte, blieben die beiden auf fünf Jahre befristeten Professuren für Biblische und Praktische Theologie völlig ungewiss. Am 23. November 2004 beantragte die Gemeinsame Kommission durch ihren stellvertretenden Vorsitzenden die weitere Zuweisung beider C 3 – Professuren.⁵⁴ Im Schreiben wurde der Antrag folgendermaßen begründet: *„Für die Durchführung des Diplomstudiengangs Orthodoxe Theologie sind die genannten Professuren unentbehrlich. Die bereits immatrikulierten Studierenden werden als Diplomanden oder Doktoranden im Rahmen beider Professuren betreut, deren voller Erhalt für den reibungslosen Betrieb der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie notwendig ist.“*⁵⁵ Obwohl der Arbeitsvertrag der Biblischen Theologie am 28.02.2005 und der der Praktischen Theologie am 31.03.2005 abliefen, kam die Reaktion der Hochschulleitung erst jeweils im Februar und März 2005 mit einer einjährigen Verlängerung nicht mehr im Beamten-, sondern nun im Angestelltenverhältnis und in der Form einer Vertretung der jeweiligen Bereiche.

Trotz der zahlreichen Reaktionen und Unterstützungsaktionen zugunsten der Orthodoxen Theologie an der LMU blieb der Beschluss der Leitung der LMU auf mittelfristigen Verzicht auf den orthodoxen Studiengang weiterhin unerschüttert bestehen. Die Trübheit des fortdauernden Schwebezustandes, der Unsicherheit und der Unattraktivität des Studiengangs intensivierte aber auch die politische Seite, denn das Wissenschaftsministerium gab keine endgültige Stellungnahme zum Anliegen „Orthodoxe Theologie“ bekannt. In einem diesbezüglichen Schreiben an den bayerischen Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, äußerte der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland, Augoustinos, die Bestürzung aller Orthodoxen folgendermaßen: *„...Obwohl Ihr Ministerium und die bayerische Staatsregierung noch keine endgültige Entscheidung getroffen haben, besteht die Hochschulleitung der LMU weiterhin auf der Umsetzung des am 24. Juni 2004 verabschiedeten Beschlusses über den mittelfristigen Verzicht auf den orthodoxen Studiengang ... die Hierarchie unserer Kirchen und alle orthodoxen Gläubigen in Deutschland befinden sich weiterhin in großer Bestürzung und Ungewissheit. Deshalb bitte ich Sie nochmals, sich für den Erhalt dieser kleinen und finanziell unaufwendigen, dennoch leistungsmäßig und qualitativ wertvollen Einrichtung einzusetzen.“*⁵⁶

Obwohl es dauernd keine Zeichen für einen eventuell fest und rasch entschiedenen Beschluss des Staatsministeriums gab, kündigte der bayerische Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, bei mehreren sozialen Veranstaltungen und anderen Anlässen wiederholt sein Vorhaben an, vor einer endgültigen Entscheidung sich mit den Spitzen aller drei Kirchen zu Beratungen zu treffen. Für ihn wäre hilfreich, sagte der Minister, dass er katholischerseits den Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter, evangelischerseits den Landesbischof Johannes Friedrich und orthodoxerseits den Metropoliten Augoustinos zu konsultieren. Diese hoffnungsvolle Idee griff der Gründungsdekan der

⁵⁴ An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Gemeinsame Kommission mit Schreiben vom 20. Januar 2004 die Umwandlung der befristeten Biblischen Professur auf Lebenszeit beantragt hatte, wobei die Antwort des Rektors vom 12. Juli 2004 ganz eindeutig war: *„Nachdem die C 3-Stelle, die am 28.2.2005 ... frei wird, für den staatlichen Stelleneinzug vorgesehen ist, steht diese Professur ab 1. März 2005 für eine Weiterverwendung nicht mehr zur Verfügung.“*

⁵⁵ Brief des stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission, Prof. Gunther Wenz, an den Rektor der LMU, Prof. Bernd Huber, vom 23. November 2004.

⁵⁶ Brief des Metropoliten Augoustinos an den Wissenschaftsminister, Thomas Goppel, vom 16. März 2005.

Orthodoxen Theologie in München, Prof. Theodor Nikolaou, auf und begrüßte dieses Vorhaben sehr, indem er an den Kardinal und den Landesbischof schrieb: „Vor kurzem erklärte der jetzige Staatsminister für Forschung, Wissenschaft und Kunst, Herr Dr. Goppel, dass er vor seiner Beschlussfassung die beiden Kirchen konsultieren will. Erfreulicherweise hat er auch mir persönlich gesagt, dass er die Professoren für Orthodoxe Theologie vorher fragen will.“⁵⁷ Leider fand bis heute (31.10.2005) weder ein Treffen mit den kirchlichen Vertretern noch mit den orthodoxen Professoren statt.

VII. Eine erste Wende durch die Mittelstraß-Kommission

Selbstverständlich war von Anfang an eindeutig, dass die Sparankündigungen der Staatsregierung und die verschiedenen, von allen bayerischen Hochschulen vorgelegten Strukturkonzepte eine recht komplizierte und nicht leicht überschaubare Situation hervorriefen. Kein kluger Politiker würde von einem Tag zum anderen radikale Entscheidungen treffen, die historisch etablierte oder traditionelle Bereiche wie auch besondere „Orchideenfächer“ betrafen, und mittel- oder auch langfristig die universitäre Landschaft Bayerns enorm verändern könnten. Das Vorhaben der Staatsregierung, aus Spargründen die Wissenschaftsszene in Bayern neu zu ordnen, konnte die bayerischen Universitäts-Rektoren nur in Unruhe versetzen. „Manche Fächer sollen ganz aufgegeben, andere hingegen aufgestockt werden. Doch was die Rektoren auch vorschlagen, immer stößt es auf Kritik. In München ist es die Sonderpädagogik, die nicht geschlossen werden darf, in Passau die Volkskunde, in Bamberg die Soziale Arbeit und in Regensburg die Grund- und Hauptschulpädagogik.“⁵⁸

Der Staatsminister, Herr Dr. Thomas Goppel, hat indes eine international besetzte, hochrangige Kommission namens „Wissenschaftsland Bayern 2020“ unter dem Vorsitz des Konstanzer Philosophieprofessors Jürgen Mittelstraß mit der Bewertung aller Umstrukturierungspläne der bayerischen Universitäten beauftragt. Prof. Mittelstraß galt als progressiver Reformier mit großer Erfahrung bei Gutachtertätigkeiten und wissenschaftlichen Evaluationen. Zu seinem Team, das seine Arbeit im September 2004 aufnahm, gehörten der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Ernst-Ludwig Winnacker, Richard Brook, Professor in Oxford und international anerkannter Gutachter, der Schweizer Chemie-Nobelpreisträger Richard Ernst und auch Günter Stock, Mitglied des Deutschen Wissenschaftsrates. Die Empfehlungen dieser Kommission, die auch dem bayerischen Kabinett vorgelegt würden und zu denen auch die Universitäten Stellung nehmen könnten, waren für das Frühjahr 2005 erwartet.

Bereits seit Beginn seiner Gutachterarbeit gab Prof. Mittelstraß Zeichen dafür, dass er zwar mit ökonomischem Geist aber auch angesichts des rational notwendigen Gleichgewichts dachte und wirkte. In mehreren Berichten sprach er sich für ein

⁵⁷ Briefe von Prof. Theodor Nikolaou an den Kardinal und den Landesbischof vom 5. November 2004.

⁵⁸ Vgl. den Bericht Titels „Die Umbau-Experten. Minister Goppel setzt Kommission zur Neuordnung der bayerischen Hochschulen ein“, in: *St. Andreas-Bote* (Oktober 2004), S. 10.

„Integrationskonzept“⁵⁹ aus, das den Hochschulen zur effektiven Entwicklung verhelfen könnte. „Die deutsche Universität, hat er mal diagnostiziert, ist drauf und dran, ihre Seele zu verlieren. Denn eine Universität, die sich nur noch über normierte Studiengänge, Studienzeiten und Absolventenzahlen definiert, hat keine Seele mehr.“⁶⁰

Nach mehrmonatiger Arbeit legte die Kommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“ am 5. April 2005 ihre Reform-Empfehlungen dem Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel vor. Die Kommission, die einzeln zu Fächern an Universitäten und Fachhochschule Stellung nahm, stellte sich darin die Zukunft der Forschung in der Finanzierung und der notwendigen Konzentration der Fächer vor. In ihrem 100seitigen Gutachterbericht befasste sich die Kommission auch mit den Fragen in den Geisteswissenschaften und nahm die Fächer, die auch „Orchideen“ genannt werden und der Gefahr ausgesetzt sind, „besonders schnell Opfer von Sparmaßnahmen zu werden“⁶¹, unter Schutz.

Eine besondere Welle der Begeisterung und der Hoffnungen löste aber bei den Orthodoxen der direkte Bezug des Empfehlungsberichts auf die Orthodoxe Theologie aus, mit der sich die Mittelstraß-Kommission in einem speziellen Abschnitt auf Seite 58 ihres Textes befasste. Die Kommission sprach sich eindeutig gegen die geplante Schließung der Orthodoxen Theologie aus, die sie als ein bundesweites Unikat bezeichnete. Der entsprechende Absatz des Textes⁶² lautete folgendermaßen:

„Die LMU plant ferner, die Orthodoxe Theologie aufzugeben. Hier handelt es sich deutschlandweit um ein Unikat, dessen Aufgabe daher auch einen erheblichen Verlust bedeuten würde. Die Kommission empfiehlt hier eine erneute Prüfung, und zwar unter Beteiligung bzw. in Abstimmung mit den Theologien der LMU.“

Von Anfang an war es klar, dass die Empfehlungen der Mittelstraß-Kommission der Hochschulleitung der LMU alles andere als Begeisterung brachten. Direkt nach der Bekanntgabe ihrer Vorschläge kritisierte der Rektor der LMU, Prof. Huber, die Kommission mit den Worten: „Ich finde sogar, dass Mittelstraß in vielen Punkten noch hinter die Vorschläge der Universität zurückfällt.“⁶³ Diese Äußerungen des LMU-Rektors verschärften das seit geraumer Zeit sowieso irritierte Klima zwischen Ministerium und der Hochschule. Der Wissenschaftsminister reagierte sofort und am nächsten Tag stand er hinter der Mittelstraß-Kommission, indem er sich auf die geplante Schließung einiger geisteswissenschaftlicher Studiengänge und die

⁵⁹ Vgl. den Bericht der *Süddeutschen Zeitung* (15.09.2004), S. 39, mit dem Titel „Eine Frage der Integration. Wie sich die Gutachter den Umbau vorstellen“.

⁶⁰ Vgl. Gernot Sittner, Jürgen Mittelstraß: Philosophie-Professor und ungeduldiger Reformier, *Süddeutsche Zeitung* (07.01.2005), S. 4.

⁶¹ Vgl. Christine Burtscheidt, Die Zukunft der Forschung. Reform der Hochschulen: Auf 100 Seiten hat die Mittelstraß-Kommission ihre Empfehlungen vorgelegt, *Süddeutsche Zeitung* (06.04.2005), S. 37.

⁶² Der gesamte Text der Empfehlungen der Expertenkommission „Wissenschaftsland 2020“ befinden sich auf der Internetseite des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst unter der Adresse: http://www.stmwfk.bayern.de/downloads/hs_mittelstrass.html.

⁶³ Vgl. Christine Burtscheidt – Peter Fahrenholz, „Zu kurzfristig, zu langsam“. LMU-Chef Bernd Huber wirft der Staatsregierung vor, mit ihrem Reformkurs der Wissenschaft zu schaden, *Süddeutsche Zeitung* (11.04.2005), S. 41. Im selben Interview äußerte Rektor Huber zur von der Kommission formulierten Ablehnung der geplanten Schließung von so genannten Orchideenfächern: „Und was die Streichung von Studiengängen betrifft, muss ich sagen: Wir können die geforderten Einsparungen nur mit strukturellen Maßnahmen erbringen.“

diesbezügliche Ablehnung der Kommission bezog: „Es wurde jedoch (Anm. d. A.: von der Kommission) bezweifelt, ob die Pläne wirklich Veränderungen einleiten.“⁶⁴

Die Empfehlungen der Kommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“, obwohl von der Leitung der LMU misstrauisch empfunden, wurden von der politischen Seite im Freistaat Bayern akzeptiert und begrüßt. Am 3. Juni 2005 gab das Kabinett grünes Licht für die Umsetzung der Ergebnisse. Man war sich darüber einig, den Einstieg in einen bayernweiten Fächervergleich mit ersten Entscheidungen zur Aufhebung und Verlagerung von Studiengängen bzw. Fächern an den verschiedenen bayerischen Hochschulen voranzubringen. Gemäß dieser Entscheidung des Kabinetts, der vorher auch der Hochschulausschuss des Bayerischen Landtags zugestimmt hatte, sollten bayernweit in 30 Studiengängen oder Studienfächern künftig keine neuen Studierenden mehr aufgenommen werden. „Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der Universität München befand sich nicht auf dieser Streichliste!“⁶⁵ Als Konsequenz dieser ersten politischen Entscheidung gab die Universitätsleitung am 15. Juni 2005 über den elektronischen Weg ihrer Internetseite eine neue Liste von Fächern und Studiengängen bekannt, deren Studium ab dem Wintersemester 2005/06 „ohne jegliche Einschränkung aufgenommen werden“ kann.⁶⁶ Darunter befand sich auch die Orthodoxe Theologie. Das hieß aber noch lange nicht, dass sie nun frei atmen dürfte.

VIII. Vor der endgültigen Entscheidung über die Gestaltung der orthodoxen Theologie?

Es ist sicherlich nicht zu verbergen, dass die positive Stellungnahme der Mittelstraß-Kommission für den Erhalt der Orthodoxen Theologie und die daraus resultierte Zurückhaltung der Hochschulleitung bei der zweiten Liste mit endgültig einzustellenden und weiterzuführenden Fächern und Studiengängen bei den Orthodoxen und mehreren Unterstützern der Orthodoxie Freude und Optimismus auslösten.⁶⁷ Und das nicht mit Unrecht. Man ahnte jedoch nicht, dass die Universität, obwohl an den Empfehlungen der Mittelstraß-Kommission gebunden, einen Ausweg zwar der Beibehaltung der Orthodoxen Theologie, aber in einer – für uns schmerzlich – gekürzten Form aufsuchen würde. Diese Kürzungen waren eine längst gefallene

⁶⁴ Vgl. Christine Burtscheidt, Goppel contra Huber. Studie zur Hochschulreform löst heftigen Streit aus, *Süddeutsche Zeitung* (12.04.2005), S. 43. Vgl. auch den Bericht von Martin Thureau, „Arbeitsteilige Partnerschaft“, Minister Goppel über die Geisteswissenschaften, *Süddeutsche Zeitung* (27.07.2005), S. 45.

⁶⁵ Vgl. den Bericht „Bayr. Kabinett gibt grünes Licht für Veränderungen bei Studiengängen und Studienfächern an Universitäten – Pressemitteilung vom 3.6.2005“, in: *St. Andreas-Bote* (Juli 2005), S. 11.

⁶⁶ Siehe den Text des Auslandsamtes der Universität München unter der Internetadresse: <http://www.orththeol.uni-muenchen.de/Aufhebung%20der%20Einschraenkung.pdf>.

⁶⁷ Vgl. beispielsweise den Zeitungsbericht von Monika Maier-Albang, Zweifler, Dank und Denker. Das evangelische Dekanat empfängt prominente Gäste, *Süddeutsche Zeitung* (24.06.2005), S. 81, wo auch die positive Wende der von der Mittelstraß-Kommission empfohlene Verlegung der Evangelisch-Theologischen Fakultät nach Erlangen angesprochen wurde: „Und so dankt Barbara Kittelberger dem Uni-Rektor Bernd Huber dafür, dass er sich für den Erhalt der evangelischen Fakultät und des orthodoxen Lehrstuhls einsetzt.“ In diesem Zusammenhang sei auf die oft vorkommende, für mich unerklärliche Verwendung des Begriffs „Orthodoxer Lehrstuhl“ hingewiesen, als ob der Orthodoxe Studiengang nur einen gefährdeten Lehrstuhl umfasste, während die vier wissenschaftlichen Bereiche in den bestehenden Theologischen Fakultäten auf der ganzen Welt in der Regel durch 12 bis 20 Professorenstellen (mit Assistenten etc.) abgedeckt werden.

Entscheidung, die sich bereits in der ersten Stellungnahme⁶⁸ der Universität München zu den Empfehlungen der Expertenkommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“ widerspiegelte. Im Text, der an den Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, geschickt wurde, gab es eine ziemlich ausführliche Widmung der Orthodoxen Theologie, welche die Absichten der Universitätsleitung offen legte: *„Orthodoxe Theologie (Diplom, Magister, Nebenfach): Angesichts der deutschlandweiten Alleinstellung dieses Studienganges regt die Expertenkommission an, erneut zu prüfen, ob die Aufgabe des Angebotes sinnvoll ist. Die Universität hat diese Prüfung angestoßen. Dabei werden sowohl die für den Fortbestand des Angebotes erforderliche Stellenausstattung wie auch dessen künftige Strukturierung – Aufbau eines Ökumenischen Zentrums und eines gestuften Studiensystems – einbezogen. Gegenwärtig wird die Bildung eines Zentrums in Abstimmung mit der Katholischen und der Evangelischen Theologie favorisiert. Die Universität strebt im Zuge dieser Entwicklung eine deutliche Verschlankung des Fachgebietes an.“*⁶⁹

Tatsächlich veranlasste die Universitätsleitung im April 2005 gemäß den Empfehlungen der Mittelstraß-Kommission eine erneute Prüfung der Angelegenheit „Orthodoxe Theologie“. Inzwischen traf sie aber auch weiterführende Entscheidungen, die den Studiengang weiterhin schwächten und einer negativen Entwicklung reichen Boden anboten. Somit bezeichnete die Universität neben den beiden in die Schwebelage gestellten C3-Professuren für Biblische und Praktische Theologie nun die wegen der zum 1. Oktober 2005 erfolgten Pensionierung von Prof. Theodor Nikolaou frei werdende C4-Professur für Geschichtliche Theologie als eingezogen. Dem diesbezüglichen Antrag der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie vom 8. Februar 2005 wurde nicht entsprochen, da diese Stelle ab dem 01.10.2005 *„entsprechend der Maßnahmen zur Struktur-, Profil- und Schwerpunktbildung eingezogen werden wird“*.⁷⁰ Es war eindeutig, dass nach der Ablehnung des Antrags auf Wiederzuweisung der Professur für Geschichtliche Theologie sich die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in einer dramatisch kritischen Situation befand. Sofort wandte ich mich an die beiden Dekane der Theologischen Fakultäten, welche die Erweiterung der Orthodoxen Theologie zum Studiengang 1994 beantragt hatten und seitdem seine Entwicklung verfolgen. Damals schrieb ich: *„Wir sind fassungslos, dass die Universitätsleitung gerade vor der bevorstehenden endgültigen Entscheidung der bayerischen Staatsregierung weiterhin Fakten schafft, indem sie diesen bedeutsamen Lehrstuhl für das orthodoxe universitäre Profil bereits als eingezogen ansieht ... Aufgrund dessen schlagen wir Alarm und rufen Sie zur tatkräftigen Unterstützung auf.“*⁷¹ Schließlich wurde die Stelle bis zum 31.03.2006 gesperrt, ohne dass sie mindestens durch einen Vertreter besetzt wurde.⁷² Nach

⁶⁸ Obwohl rechtzeitig darum gebeten, bekam ich diese Stellungnahme erst am 12. August 2005 zur Kenntnis.

⁶⁹ Stellungnahme des Rektors, Prof. Bernd Huber, geschickt an den Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, am 29. April 2005.

⁷⁰ Brief des Rektors, Prof. Bernd Huber, an mich vom 25. Februar 2005.

⁷¹ Siehe meinen Brief vom 22. März 2005 an den Katholischen Dekan, Prof. Dr. Stefan Leimgruber, und den Evangelischen Dekan, Prof. Dr. Klaus Koschorke.

⁷² In diesem Zusammenhang sei auf einen Zeitungsbericht mit dem Titel „Orthodoxie-Professor geht in Ruhestand“, *Süddeutsche Zeitung* (05.07.2005), S. 46, verwiesen, der sich auf die am 5. Juli 2005 stattgefundene Abschiedsvorlesung von Prof. Theodor Nikolaou bezieht und als Widerhall zu den Mittelstraß-Empfehlungen für verfrühte Begeisterung gesorgt hatte. Selbstverständlich hat sich die Zusicherung des damaligen katholischen Dekans bis heute (31.10.2005) leider nicht bewahrheitet: „Noch zu Jahresbeginn war unklar, ob die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie fortbesteht, inzwischen

längerer Korrespondenz mit der Universitätsverwaltung und unter wiederholtem Hinweis auf das unentbehrliche Angebot der historischen Fächer wurde uns die Möglichkeit der Bestellung eines Lehrbeauftragten für das Wintersemester 2005/06 eingeräumt.

Für die Überprüfung der Mittelstraß-Empfehlungen und die Erarbeitung einer globalen Stellungnahme zur Einstellung von Studiengängen, die dem bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zugeleitet werden sollte, setzte die Hochschulleitung eine „Planungskommission“ ein, die für den 25. April 2005 eine entscheidende Sitzung einberufen hatte. Vorher hatte aber die Universität bis zum 21.04.2005 die Dekane aller 20 Fakultäten der LMU um eine Stellungnahme zu den jeweiligen Punkten des Mittelstraß-Berichtes gebeten, die sich auf ihre Fakultät bezogen. Die Planungskommission wollte in dieser außerordentlichen Sitzung am 25. April

die Kommentare aus den Fakultäten zusammenfassen und den Entwurf einer gemeinsamen Stellungnahme der Universität erarbeiten. Während die beiden Theologischen Fakultäten den Bescheid über die vorzubereitende Stellungnahme auf dem offiziellen Weg, ordentlich und rechtzeitig bekommen hatten, erfuhr ich davon zuerst zufällig durch persönliche Kontakte und nach ausdrücklicher Bitte durch eine E-Mail von der Universitätsverwaltung erst am 14.04.2005. Als selbständige orthodoxe Einrichtung beeilten wir uns dann zum angegebenen Termin unsere eigene Stellungnahme abzugeben.

Inzwischen fing es an, dass sich bei der Hochschulleitung der LMU allmählich ein gewisser Zukunftsplan für die Orthodoxe Theologie herauskristallisierte. Man orientierte sich eindeutig daran, drastisch zu kürzen, d.h. eine oder zwei Professorenstellen wegzustreichen, aber nach außen die wichtigsten Empfehlungen der Mittelstraß-Kommission (Erhalt der Einrichtung und Miteinbeziehung der beiden Theologischen Fakultäten) zu berücksichtigen. Später ergab sich sogar, dass sich die Universität eher eine gemeinsame Stellungnahme aller drei Theologien zum ausschließlichen Anliegen „Orthodoxe Theologie“ wünschte. Darin sollte die gemeinsame Linie der beiden Theologischen Fakultäten auf einen gekürzten, aber durch gegenseitige Ergänzungen funktionsfähigen orthodoxen Studiengang zum Ausdruck gebracht werden. Die von der Universität gewünschte zielführende Strategie sollte darin bestehen, dass nötige Lehrleistungen des orthodoxen Studiengangs durch Lehrexport der beiden Theologischen Fakultäten erbracht würden, und damit personelle Ressourcen eingespart werden.

Unabhängig von diesen Gedanken, Überlegungen und Strukturplänen konnte die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie ihre eigene Stellungnahme vorbereiten und sie der Hochschulleitung am 20.04.2005 vorlegen. Die orthodoxen Professoren waren in diesem Fall der Meinung, nur sie – und nicht die evangelischen oder katholischen Kollegen – seien zuständig und kompetent, sich über die notwendige Struktur, die Lehrinhalte und die Aufteilung der Fächer im Bereich der Orthodoxen Theologie zu äußern. Der volle Text der **orthodoxen Stellungnahme** lautete folgendermaßen:

ist laut Stefan Leimgruber, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, gesichert, dass ein Nachfolger für Nikolaou kommen wird.“

„Mit diesem Studiengang besteht an der LMU die Möglichkeit eines vollständigen Studiums der Orthodoxen Theologie (Diplom und Promotion); eine Möglichkeit, die bislang in Deutschland und an einer staatlichen Universität im gesamten westeuropäischen Raum gänzlich fehlt.

Die minimale Ausstattung des Studiengangs mit zwei Lehrstühlen und zwei C 3-Professuren deckt beinahe die Erfordernisse eines vollen Theologiestudiums mit den vier bekannten Bereichen (Biblischer, Geschichtlicher, Systematischer und Praktischer Theologie) einerseits und bedeutet keine großen Aufwendungen für die LMU andererseits. Das entsprechende Lehrangebot wird in den bestehenden Theologischen Fakultäten bundesweit in der Regel durch 12 bis 15 Lehrstühle gedeckt.

Die orthodoxe Theologie in München stellt die einzige Lebens- und Ausbildungsader der verschiedenen orthodoxen Kirchen in der Bundesrepublik dar. Ihr theologischer Nachwuchs (Priester, Religionslehrer, Katecheten, etc.) können nur an der LMU aus- und weitergebildet werden. Die Studierenden werden darüber hinaus mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte, der Kultur und Eigenart dieses unseres Landes vertraut gemacht. Konsequenterweise hat dies positive Auswirkungen im Hinblick auf die angestrebte Integration der ca. 1,5 Millionen orthodoxen Bürger in die deutsche Gesellschaft. Im Zuge der Osterweiterung der EU kommt darüber hinaus der orthodoxen Theologie eine noch bedeutendere Rolle als Brücke zu den mehrheitlich orthodox geprägten Ländern Südosteuropas zu.

Obwohl der orthodoxe Religionsunterricht wegen des großen Bedarfs seit Jahren bundesweit anerkannt und genehmigt worden ist, gibt es noch keine Ausbildungsstätte für orthodoxe Religionslehrer. Daher sollte die orthodoxe Einrichtung an der LMU, die über die dazu notwendigen Lehrkräfte verfügt, mit dem Lehramtsstudiengang „Orthodoxe Religionslehre“ beauftragt werden. Dies würde keine zusätzlichen Kosten bedeuten und dadurch die Studentenzahlen rasch steigen lassen.

Der Orthodoxe Studiengang trägt zur ökumenischen Verständigung und Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen und Theologien bei. Die bisherige solide und produktive Beteiligung der Orthodoxen Theologie am Zentrum für ökumenische Forschung (ZöF) der LMU kann dies zweifelsohne bestätigen.

Der orthodoxe Studiengang sollte erhalten bleiben und konstante Rahmenbedingungen bekommen. Erst so eröffnen sich optimistische Perspektiven und kann eine Zunahme der Studentenzahlen nach sich ziehen. Das Interesse ist vorhanden, aber die Studierwilligen werden durch die dauernden Probleme abgeschreckt.

Für Diskussionen über die Zukunft, Gestaltung, Organisation bzw. Überführung der Orthodoxen Theologie in ein eventuelles Geisteswissenschaftliches Zentrum stehen die Professoren der Orthodoxen Theologie jeder Zeit zur Verfügung.“

Auf der anderen Seite bereiteten auch die beiden Theologischen Fakultäten ihre eigenen Stellungnahmen vor, ohne selbstverständlich über die Sache „Orthodoxe Theologie“ die direkt betroffenen orthodoxen Professoren zu konsultieren. Allerdings ging die Stellungnahme der Evangelisch-Theologischen Fakultät nicht auf die eigentliche Frage der Orthodoxen Theologie ein. Im Text, in dem die Orthodoxe Theologie einmal vorkam, wurde auf eine eventuelle universitätspolitische Missbildung hingewiesen, falls die Evangelisch-Theologische Fakultät aus München, wo Katholische und Orthodoxe Theologie präsent sind, abgezogen würde. Somit wurde u.a. auch unter Berufung auf die Orthodoxe Theologie gegen die Empfehlung der

Kommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“ argumentiert, die sich für eine Konzentrierung der evangelisch-theologischen Ausbildung am Standort Erlangen-Nürnberg ausgesprochen hatte.

Die Stellungnahme der Katholisch-Theologischen Fakultät hingegen befasste sich nicht nur mit eigenen Belangen. Sie bezeichnete u.a. die Empfehlung der Mittelstraß-Kommission bezüglich der evangelischen Theologie als unangemessen und kurzfristig und begrüßte den Hinweis der Kommission, in Abstimmung mit den beiden Theologischen Fakultäten die Zukunft der Orthodoxen Theologie erneut zu überlegen. Ohne Konsultation der orthodoxen Professoren erlaubte sich die Stellungnahme weiterhin, sich mit der Studienstruktur der Orthodoxen Theologie eingehend auseinander zusetzen und der Hochschulleitung der LMU konkrete strukturelle Vorschläge zu unterbreiten. Merkwürdigerweise gingen diese Vorschläge, die im Text als „Eckwerte“ bezeichnet wurden, in die Richtung einer orthodoxen Einrichtung mit drei Professorenstellen, was an die Tendenzen und Strategieentwicklung des Rektoratskollegiums der LMU stark erinnerte. In der katholischen Stellungnahme wurden zuerst eine orthodoxe Professur für Historische und eine für Systematische Theologie als notwendig erachtet, während dazu noch eine orthodoxe Professur für Praktische Theologie/Didaktik⁷³ mit dem Argument der künftigen Ausbildung von Religionslehrern⁷⁴ favorisiert wurde. In Frage wurde die Identität und der Charakter der orthodoxen Biblischen Theologie gestellt, wobei die Abdeckung der biblischen Fächer durch ein entsprechendes Lehrdeputat, das institutionell abgesichert sein müsste, vorgeschlagen wurde.

Unmittelbar darauf kam der orthodoxe Protest zu diesen katholischen Empfehlungen zur Struktur eines orthodoxen Studiums. Auf meiner Bitte hin meldeten sich sofort die Neutestamentler der Evangelisch-Theologischen und Katholisch-Theologischen Fakultät in München, die nichts von der katholischen Stellungnahme wussten, und unterstrichen mit aller Deutlichkeit die Selbstständigkeit und Besonderheit der orthodoxen Biblischen Theologie und patristischen Exegese und

⁷³ Als ob im orthodoxen Verständnis das Fach „Didaktik“ den Schwerpunkt des Bereichs der Praktischen Theologie ausmachen würde.

⁷⁴ Als ob man bereits wüsste, dass ein orthodoxer Lehramtsstudiengang „Orthodoxe Religionslehre“ demnächst genehmigt würde. Seit 2001, als die orthodoxe Theologie der Universität München und dem Kultusministerium eine Studienordnung fürs „Lehramtsstudium“ zu dessen Einrichtung vorgelegt hatte, bemühen wir uns Professoren und die Griechisch-Orthodoxe Metropole bis heute (31.10.2005) vergebens darum. Von den zahlreichen Schreiben der Orthodoxen Kirche an die politische Seite (vgl. das Schreiben an die Kultusministerin, Monika Hohlmeier, vom 04.04.2001) sei hier an einen Brief des Metropoliten Augustinos an den Rektor der LMU, Prof. Bernd Huber, vom 3. Februar 2004 erinnert: „Ausbildung von orthodoxen Religionslehrern (Lehramtsstudium) in München: Eine autonome, mit vier Professorenstellen ausgestattete, funktionsfähige Ausbildungsstätte wie die orthodoxe Einrichtung an der LMU München wäre sicherlich der geeignetste Ort für die dringend notwendige Ausbildung von orthodoxen Religionslehrern im Rahmen eines Lehramtsstudiums. Deshalb bitte ich alle Beteiligten, sowohl die Ministerien für Kultus und Wissenschaft, als auch die Universität München, um ihren Beitrag zur Verwirklichung dieses für unsere Kirche und die deutsche Gesellschaft immens wichtigen Anliegens.“ Siehe auch dazu die entsprechende Antwort des bayerischen Wissenschaftsministers, Dr. Thomas Goppel, an Prof. Theodor Nikolaou vom 16. Februar 2004: „Ihr Angebot, die Ausbildung von orthodoxen Religionslehrern ohne zusätzliches Personal- und Haushaltsmittel zu leisten, habe ich mit Interesse zur Kenntnis genommen. Vor dem Hintergrund der den bayerischen Universitäten auferlegten Kürzungen ist allerdings offen, ob die Universität München die derzeitige Stellenausstattung an der Ausbildungseinrichtung Orthodoxe Theologie beibehalten kann und will.“

deren Beitrag zum ökumenischen Gespräch. Aber auch auf den allgemeinen Geist der katholischen Stellungnahme für eine gekürzte orthodoxe Einrichtung auf nur drei Professuren reagierte und protestierte blitzschnell die Orthodoxe Kirche durch das Schreiben des Bischöflichen Vikars in Bayern, des Erzpriesters des Ökumenischen Patriarchats Apostolos Malamoussis, an den bayerischen Wissenschaftsminister: *„Für die Orthodoxe Kirche und für die Erfordernisse eines vollen Theologiestudiums mit den vier bekannten Bereichen (Biblischer, Geschichtlicher, Systematischer und Praktischer Theologie) ist die minimale Ausstattung des Studiengangs mit zwei Lehrstühlen und zwei C 3-Professuren unabdingbar. Wenn man bedenkt, dass die theologischen Fakultäten bundesweit 12-20 Lehrstühle umfassen, ist die derzeitige Ausstattung der Orthodoxen Theologie das absolute Minimum.“*⁷⁵

Was die entgültige Entscheidung der Hochschulleitung für die zukünftige Gestaltung der Orthodoxen Theologie anbetrifft, gab es durch Gespräche, Gerüchte, Überlegungen und Briefe immer wieder Zeichen für eine gekürzte Ausbildungseinrichtung. Auf der anderen Seite nahmen wir Orthodoxen jede Gelegenheit (Treffen, Schreiben, Gespräche, Veranstaltungen, kulturelle Ereignisse) wahr, die absolute Notwendigkeit der vier theologischen Bereiche (Biblich, Geschichtlich, Systematisch und Praktisch) für ein volles und effektives Studium zu unterstreichen. Bemerkenswert war auch in diesem Zusammenhang eine gewisse Zurückhaltung des Ministeriums auf unsere Bitten um Erhören. Somit versprach der Wissenschaftsminister der orthodoxen Seite auf ihre wiederholte Bitte um befestigte Strukturen nichts konkretes. So schrieb er an mich im November 2004: *„Um Verständnis bitte ich Sie, dass das Staatsministerium dem Profilbildungsprozess der Hochschule nicht durch ‚Garantieerklärungen‘ für einzelne Bereiche vorgreifen kann.“*⁷⁶ Aber auch sechs Monate später konnte er keine konkrete Antwort auf das Schreiben des Metropoliten Augoustinos vom 16. März 2005 geben: *„Wir sind zuversichtlich, dass am Ende des vor uns liegenden Gestaltungsprozesses eine für alle Betroffenen tragfähige Lösung stehen wird.“*⁷⁷

Eine Vorahnung für den von der Hochschulleitung im August 2005 zuletzt angebotenen gekürzten Studienplan hatten wir in der am 29. April 2005 vorgestellten Stellungnahme⁷⁸ der Universität zu den Empfehlungen der Mittelstraß-Kommission bekommen. Den endgültigen Beweis für die wirklichen Absichten des Rektoratskollegiums bezüglich der orthodoxen Zukunft lieferte aber ein allerdings „triumphierender“ Zeitungsbericht, der in einem Begeisterungsklima und unter Verwechslung der Begriffe „Lehrstuhl“ und „Ausbildungseinrichtung“ den Fortbestand des orthodoxen Studiengangs offiziell ankündigte: *„Bis vor ein paar Wochen noch war unklar, ob der Studiengang Orthodoxe Theologie fortbestehen wird ... Nach heftigen Protesten auch von Kirchenvertretern ... hat die Uni inzwischen eingelenkt ... die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie wird es also weiter geben, wenn auch in abgespekter Form. Mindestens eine Professorenstelle müsse gestrichen werden, sagt*

⁷⁵ Brief des Bischöflichen Vikars, Erzpriesters Apostolos Malamoussis, an den bayerischen Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, vom 23. April 2005.

⁷⁶ Brief des bayerischen Wissenschaftsministers, Dr. Thomas Goppel, an mich vom 19. November 2004.

⁷⁷ Brief des bayerischen Wissenschaftsministers, Dr. Thomas Goppel, an den Metropoliten von Deutschland, Augoustinos, vom 9. Mai 2005.

⁷⁸ Siehe dazu auch Anm. 69.

Prorektor Werner Schubö.⁷⁹ Damit ergab sich für uns Orthodoxe keine atemlose Überraschung, als am 10. August 2005 das offizielle Schreiben der Hochschulleitung⁸⁰ mit dem endgültigen Studienangebot zur Gestaltung der Orthodoxen Theologie bei uns einging. Dieses Angebot verlieh der Absicht der Universität Ausdruck, „die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie künftig mit einer W3-Professur⁸¹, zwei W2-Professuren und einer Stelle für einen Wissenschaftlichen Mitarbeiter auszustatten.“ Dieser Zukunftsplan für den orthodoxen Studiengang wurde aus Sicht der Hochschulleitung als „eine sachgerechte Kompromisslinie ... zwischen der Notwendigkeit, Ressourcen zu sparen, und dem Anliegen der Expertenkommission, die Orthodoxe Theologie als deutschlandweites Unikat an der LMU zu erhalten“, charakterisiert. Darüber hinaus wurde der Orthodoxen Theologie die Auflage erteilt, bis zum Beginn des Wintersemesters (17.10.2005) ein Strukturkonzept in Verbindung mit konkreten Vorbedingungen vorzulegen: „Die Ausbildungseinrichtung soll ihrerseits ein Strukturkonzept vorlegen, das den Ausbildungsbetrieb mit diesen Ressourcen sicher stellt und dabei insbesondere die Umstellung auf die gestufte Studienstruktur im Sinne einer Studienreform berücksichtigt sowie die Zusammenarbeit mit den Bereichen Religionswissenschaft (Fakultät 10), den Fakultäten für Katholische und Evangelische Theologie sowie ausländischen Universitäten einbezieht.“

Aus Sicht der Orthodoxen Theologie handelt es sich bei der angebotenen Stellenausstattung und die geforderte Studienreform um ziemlich harte Auflagen, die einem vollen orthodoxen Theologiestudium nicht gerecht werden können. Noch härter werden die von der Universitätsleitung auferlegten Vorgaben, wenn man noch dazu bedenkt, dass von der orthodoxen Seite die Erarbeitung und Bewältigung eines zukünftig geltenden vollen Theologieprogramms durch nur drei Professoren- und eine Mitarbeiterstelle gefordert wurde, obwohl jede Theologische Fakultät weltweit über mehrere Professoren verfügt. Im Schreiben der Universität vom 10. August 2005 wurde zwar die Bereitschaft der Orthodoxen begrüßt, eine vierte, aus außeruniversitärer Hand zu finanzierende „Stiftungsprofessur“ ins Leben zu rufen. Gleichzeitig gab es jedoch den Hinweis, dass eine eventuelle Stiftungsprofessur nicht in das Hauptkonzept eingegliedert werden, sondern nur fakultative Fächer abdecken sollte, „da die LMU eine etwaige Anschlussfinanzierung für diese Professur aus eigenen Mitteln nicht wird leisten können“. Das bedeutete, dass die Orthodoxen zwar eine vierte Professur finanzieren dürften, das offizielle Studienprogramm sollte aber nur mit drei Professoren auskommen können.

Die Orthodoxe Kirche reagierte sofort auf das Angebot der Universität, und der Metropolit Augoustinos nahm mit Schreiben an den Wissenschaftsminister dazu Stellung: „Als Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland können wir mit der in diesem Brief angekündigten künftigen Gestaltung der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der LMU in München auf gar keinen Fall einverstanden sein. Eine Anerkennung der Diplome einer solchen Theologischen Ausbildungsstätte durch unsere Kirche ist nicht möglich. Denn das absolute Minimum der Grundlage für ein

⁷⁹ So der Bericht Titels: „Erhörte Fürbitten. Nach langem Streit bleibt die Orthodoxe Theologie an der LMU bestehen, *Süddeutsche Zeitung* (13.07.2005), S. 40.

⁸⁰ Das offizielle Schreiben der Hochschulleitung der LMU vom 10.08.2005, unterschrieben vom Rektor, Prof. Bernd Huber, trug den Titel: „Zukunft der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie“.

⁸¹ Als W3 werden nun die früheren C4-Lehrstühle und als W2 die früheren C3-Professuren bezeichnet.

*orthodoxes Theologiestudium sind vier Theologische Lehrstühle.*⁸² Im Rahmen der auferlegten Kürzungen räumte jedoch Staatsminister Goppel in seiner diesbezüglichen Antwort keine Spielräume für eventuelle Korrekturen dieses gekürzten Angebots der Universität ein: „Mir scheint, dass es für einen zielführenden Fortgang der Planung günstig wäre, keine Vorabfestlegung zu treffen, dass eine bestimmte Mindestausstattung Voraussetzung für das Studium der Orthodoxen Theologie ist.“⁸³

Für die offizielle Reaktion der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie innerhalb der gesetzten Frist gab es mehrere Debatte, Gespräche, Gedankenaustausche und anschließend eine Sitzung der Gemeinsamen Kommission am 20. September 2005, bei der über das orthodoxe Konzept beraten wurde. Die Antwort der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie erfolgte am 13. Oktober 2005 und hielt an folgenden Grundlegenden Ansätzen fest: „Die orthodoxe Einrichtung an der LMU bietet bis heute ein volles Theologiestudium an, indem sie zwei wichtigen Prinzipien folgt: a) Ihrer Studien- und Prüfungsordnung legt sie **die vier international und interkonfessionell anerkannten Bereiche** (Biblische, Geschichtliche, Systematische und Praktische Theologie) zugrunde. b) Diese vier Bereiche innerhalb der Orthodoxen Theologie zeichnen sich jeweils durch einen großen Teil von **konfessionsspezifischen Lehrinhalten** aus, die nicht durch Lehrimport von einer anderen Theologischen Fakultät abgedeckt werden können. Die bisherige minimale Ausstattung des orthodoxen Studiengangs mit zwei W3- und zwei W2-Professuren konnte weithin die konfessionellen Studienerfordernisse abdecken. Die vier Bereiche der theologischen Wissenschaft, die jeweils mehrere eigenständige Fächer zusammenfassen, werden in den bestehenden Theologischen Fakultäten auf der ganzen Welt in der Regel durch eine weitaus größere Zahl von Professorenstellen (mit Assistenten etc.) gedeckt.“

Im orthodoxen Antwortschreiben an den Rektor der LMU bemühten wir uns, der Kompromisslinie der Hochschulleitung entgegenzukommen, ohne aber die Funktionsfähigkeit unseres Studiengangs außer Acht zu lassen. Im Hinblick auf zur Zeit feststehende Personalgegebenheiten, wie z. B. die 2007 ablaufenden Verträge der bereits eingestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter und das Erreichen des Pensionierungsalters von Herrn Kollegen Vl. Ivanov, und die Fortführung eines gesicherten Studienbetriebs legten wir ein zweiteiliges Strukturkonzept vor. Der zweite Teil verstand sich als organische Fortsetzung des ersten, der durch die noch laufenden Arbeitsverträge und bevorstehende Pensionierung von Herrn Ivanov bedingt war. Durch die vorgelegte Strukturskizzierung wies der Studiengang für Orthodoxe Theologie eine Entwicklung auf, die 2008/09 in ihrer zweiten Phase in die vom Rektoratskollegium angebotene Personalausstattung mündete.

Entsprechend den oben erwähnten Gegebenheiten und gemäß des von ihr vorgelegten Strukturkonzepts stellte die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie folgende Anträge:

⁸² Brief des Griechisch-Orthodoxen Metropoliten, Augoustinos, an den bayerischen Wissenschaftsminister, Dr. Thomas Goppel, vom 19. August 2005.

⁸³ Brief des bayerischen Wissenschaftsministers, Dr. Thomas Goppel, an den Metropoliten Augoustinos, vom 1. September 2005.

*Entfristung der Stelle der **Biblischen Theologie** (W2) auf Lebenszeit* (gemäß den entsprechenden früheren Anträgen der Gemeinsamen Kommission vom 20.01.2004 und 23.11.2004).

*Weiterbeschäftigung von Prof. Ivanov bis zu seinem Pensionierungsalter (31.03.2009) im Bereich der **Praktischen Theologie**.*

*Wiederzuweisung der Stelle der **Historischen Theologie** (W3) auf Lebenszeit.*

Wir baten die Hochschulleitung um Genehmigung einer W3-Stelle wegen der Breite der zu lehrenden Fächer und der unentbehrlichen Notwendigkeit einer zweiten Mitarbeiterstelle.

Wiederzuweisung einer zweiten Stelle für einen Wissenschaftlichen Mitarbeiter. Diesen Antragspunkt begründeten wir wie folgt: „Das Wegfallen der zweiten Mitarbeiterstelle würde eine enorme Einschränkung der Funktionsfähigkeit des Studiengangs bedeuten. Die beiden Mitarbeiter/innen erbringen Lehrtätigkeit in nicht abgedeckten Fächern, sie sind u.a. tätig bei der enormen Verwaltungsarbeit des Prüfungs- und Promotionsausschusses, der Gemeinsamen Kommission, sowie bei der Redaktion der Zeitschrift „Orthodoxes Forum“ und unserer beiden Veröffentlichungsreihen „VIOTh“ und „LTS“, die unserer Einrichtung ein internationales Profil verleihen. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Verwaltungsaufgaben in kleineren Einrichtungen, wie sie die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie darstellt, überproportionalen Raum einnehmen. Die anfallenden, weithin rechtlich verbindlich vorgeschriebenen Aufgaben, können von einem einzigen wissenschaftlichen Mitarbeiter nicht erfüllt werden.“

Selbstverständlich gab es bis heute (31.10.2005) weder durch die Hochschulleitung der LMU noch durch das Ministerium eine offizielle Reaktion. Allerdings scheint es so aus zu sehen, dass wir uns auf dem Weg zu einer endgültigen Entscheidung über die Zukunft der Orthodoxen Theologie befinden. Die Geister (darunter auch der Orthodoxen) sind sowieso gespalten. Manche bringen ihre Freude darüber zum Ausdruck, dass die Orthodoxe Theologie überhaupt erhalten bleibt⁸⁴, andere aber können ihre Sorge darüber nicht verbergen, ob der Studiengang in einer eventuell gekürzten Form betriebs- und lebensfähig sein kann.

⁸⁴ Vgl. Reinhard Thöle, Mehr als ein Farbtupfer. Die orthodoxen Kirchen in Deutschland, *Herder Korrespondenz* 59 (2005) 515: „An den Universitäten in Münster und München entstanden eigene orthodoxe Lehrinrichtungen ... Mittlerweile scheint trotz Finanzkrise der öffentlichen Hand die Existenz beider Einrichtungen gesichert.“